Orientalistische Litteratur-Zeitung.

Herausgegeben

von

F. E. Peiser.

Erscheint am 15. jedes Monats.

Berlin.

Wolf Peiser Verlag.

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin S., Brandenburgstr. 11, sowie alle Buchhandlungen und Postämter (unter Nummer 5886). — Inserate die zweigespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Ermässigung.

5. Jahrgang. 15. Januar 1902. №. 1.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen, Briefe etc. werden ausschliesslich unter folgender Adresse erbeten: **Redaktion der O. L. Z., Wolf Peiser Verlag, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 11. I.**

Arabische Mathematiker und Astronomen.

Von Moritz Steinschneider.

VI. Artikel.

Im V. Art. (Nov. v. J.) habe ich den Literaturkreis der astronomischen Instrumente berührt, unter welchen das Astrolab den ersten Rang einnimmt. Ich beabsichtige nunmehr allerlei Nachrichten über Erfinder, Verfertiger, Benennungen und Schriften darüber kurz nachzuweisen, mit Angabe der Quellen, wo mitunter Näheres zu finden ist.

Von der Kunde, Anfertigung, der Anweisung zur Verfertigung und zum Gebrauch des Instrumentes haben mehrere Araber den Beinamen al-Asturlabi erhalten, unter welchem Schlagwort Suter, Arab. Math., im Index S. 239, vier Verweisungen giebt, auf welche wir zurückkommen. Einer der berühmtesten Autoren, Hibat Allah u. s. w. genannt Badi al-Zaman (Wunder der Zeit, Suter S. 117) giebt ibn Khallikan Veranlassung, auf die Bedeutung des Fremdwortes einzugehen — welches, gelegentlich bemerkt, Maimonides im arab. Mischna-Kommentar, einmal für griechisch, ein andermal für arabisch erklärt[1]). Ibn Kh. und Slane's englische Uebersetzung stehen mir augenblicklich nicht zu Gebote. Man traut seinen Augen nicht, wenn man bei v. Hammer, Lit. VI, 432 liest, dass die Erklärung, lab bedeute griechisch Sonne, „eben so richtig sei, als die von ihm erzählte Art und Weise, wie Ptolemäus das Astrolab erfunden habe". Die weiteren Angaben Hammer's zur angeblichen Berichtigung ibn Khallikan's über die Geschichte des Astrol. sind hier nicht weiter zu verfolgen; vgl. Hebr. Bibliogr. XVI, 11.

Die älteste umfassende Mitteilung über Verfertiger des Instruments enthält der Fihrist des Nadim (Ende X. Jahrh.), p. 284 (Noten II, 34), deutsch mit einigen Weglassungen bei Hammer IV, 319 A. 8, besser in Suter's Uebersetzung des betr. Kapitels, in Abhandl. zur Gesch. der Mathem. VI (1892), S. 41, wo die Ueberschrift „die Namen der Künstler" zu berichtigen ist nach der vorangehenden Ueberschrift: Verfertiger. In dem früher besprochenen Werke Suter's, Arab. Math., sind von diesen Namen nur wenige gelegentlich erwähnt, obwohl man voraussetzen darf, dass die meisten nicht bloss Handwerker waren und ihre etwaige Identität mit anderweitig genannten Autoren festzustellen war, wie es bei Suter einigemal geschieht. Ich setze hier alle Namen mit einer fortlaufenden Ziffer, — die bei Nadim und Suter nicht vorkommt, von Hammer's Zählung abweichen muss — zur Bequemlichkeit der Anführung oder Verweisung, nebst einigen Bemerkungen.

[1]) Erklärungen des Wortes in verschiedenen Literaturen sind angeführt in meinen Noten zu Baldi p. 45, in Berliner's Magazin III 197, HÜb. S. 536.

1. ibn Khalaf al Marwalrudsi.

2. al-Fazari, nämlich abu Is'hak Ibrahim; Nadim verweist auf seinen Artikel über denselben (S. 273, II, 129), bei Suter S 1 n. 3, wozu vgl. ZDMG. XXIV, 373, wo Z. 13,14 lies: Hammer III, 354 stellt den Vater hinter den Sohn (Muhammed). Fihr. S. 164 Z 17 werden Muhammed und Ishak, Söhne des Ibrahim al-Fazari, genannt, der Index II, 238 unterscheidet diesen Muh. vom (Astronomen und) Grammatiker, ob mit Recht? Ibrahim's Schrift über das Astrolab Mubatta'h (?) s. oben Art. II, S. 187.

3. Ali b. Isa, Diener[1]) des Marw. (oben n. 1), identisch mit dem „Asturlabi" bei Suter S. 13 n. 23 und S. 209; Notices et Extr. VII, 54, 56; Sédillot, Proleg. p. X; Hammer, Lit. III, 261, n. 1153. Die Namen Ali und Isa erscheinen in einem äusserlichen Zusammenhange, welchen man als historisch, oder traditionell bezeichnen kann, ohne dass wir überall das Prototyp angeben können. Ich bin auf den Astronomen gekommen, als ich von dem Arzte und syrischen Lexikographen und anderen Homonymen handelte, Virchow's Archiv, Bd. 52, S. 373, 374 (Bd. 86, S. 99), vgl. dazu Leclerc's Hist. I, 403, 498; zum Chirurgen Fihrist II, 109 zu 244 n. 2; Isa b. Ali al-Hasan al-Asdi aus Granada (Leclerc I, 503) schrieb über Jagdvögel; Sontheimer zu ibn Beithar II, 761 zitiert Wüstenfeld n. 39 (S. 39 n. 97); abu'l-Hasan Ali b. Isa b. Ali al-Rummani, Genosse des ibn al-Ikhschid (der 326 H. starb, Fihrist 173, II, 62; s. I, 63, II. 36) gest. 994 (Flügel, Gramm. Schule S 109)

4. Khafif, Diener des eben genannten Ali.

5. Ahmed b. Khalaf, desgl

6 Muhammed b. Khalaf [Bruder des vorigen] desgl.

7. Ahmed b. Is'hak al-'Harrani (s Anhang).

8. al-Rabi 'b. Farrâs al-'Harrani

9. Katastulus (قطسطولس), Diener des Khafif. Die Lesart des jedenfalls nicht arabischen Namens im Text des Fihrist scheint unrichtig; سطولس (II, 134 A. 2) las auch Hammer, der „Setulus" umschreibt. So las auch al-Biruni in seiner Abhandl. über das Astrolab, ms. Sprenger 1869 (bei Ahlwardt V, 231 n. 5796); im letzten Abschnitt über die Finsternis-Scheibe (الصفيحة الكسوفية f. 136). An dieser Stelle, die ich in ZDMG. Bd. 49 (1895) S. 249 unter Otharid mitgeteilt habe, wird „Stuls" (Vokale unsicher) als Asturlabi bezeichnet und al-Hasan b. Muhammed al-Adami zitiert; die Notiz über letzteren war von Suter, Arab Math. S 27 n. 54 zu verwerten, namentlich das Zitat ZDMG. XXIV, 372 A. 45. Flügel (Fihr. II, 135) identifiziert wohl mit Recht den unter n. 13 folgenden بطولس, etwa griechisch Bathylos oder Bathyllos, worüber ich mir kein Urteil erlaube.

10. Ali b. Ahmed, der Geometer, Diener des Khafif.

11. Muhammed b. Schaddad al-Baladi.

12. Ali b. 'Surad 'Harrani.

13. Schudja b. (Lücke) und er war „mit Seif al-Daula[1]) Diener des Btlus" (بطلوس, s. oben n. 9); Hammer hat den Namen Schudja gar nicht und macht Ali (n. 10) zum Sklaven Seif al-Daula's.

14. ibn Salâm, Diener des -Btlus.

15. al-'Adjla (العجلى) al-Asturlabi, desgleichen; Hammer verbindet 14 u. 15 zu einem „ibn S. al-Aadschali".

16. al-Adjlijja (العجلية, Suter liest Adjlajja), Tochter des Adjli, mit (bei?) Seif al-Daula Schülerin (Talmidsa) des Btlus. Das Erscheinen eines Mädchens, schwerlich einer Gattin, an dieser Stelle verdient Beachtung.

Folgt eine Rubrik: Diener von Ahmed und Muhammed (n. 5, 6), nämlich zunächst 4 Harranier.

17. Djâbir b. Sinan. Suter, Arab. Math. S 224 zu S. 68 n. 157a wiederholt eigentlich Flügel's Bemerkung (Fihrist, II, 135), dass dieser der Vater des Astronomen al-Battani sein könnte.

18. Djabir b. Kurra; Flügel identifiziert mit 17, 18 die „Oberhäupter" der 'Sabier bei Chwolsohn II, 43

19. Sinan b. Djabir.

20. Farras b. al-Hasan; fehlt bei Hammer.

21. abu'l-Rabi' 'Hamid b. Ali, Diener des Ali b. Ahmed (n. 10); s. Hammer III, 261 n. 1157, mit dem Jahre 218 H. (833); bei Suter l. c. p. 40 n. 76.

[1]) Suter, Uebers. des Fihr S. 41, meint, Gulam bedeute hier so viel als „Lehrjunge" und substituiert in seiner Uebersetzung durchaus Schüler, was doch nicht unbedenklich ist; ein Lehrling bezieht sich auf Handwerk und Kunst, Schüler (Talmids) auf eine Wissenschaft oder Kenntnis. In den Arab. Mathem. S. 60 Z. 8 v. u. giebt er: Diener oder Schüler, unten n. 16 kann die Tochter nicht „Gulam" heissen, so dass „Talmidsa" weder für noch gegen die Bedeutung von G. beweist.

[1]) Hier ist doch wohl der bekannte Sultan gemeint, und da der Text vorher eine Lücke darbietet, so ist es überhaupt zweifelhaft, wer und was gemeint sei! Suter hat وكان nicht übersetzt, Seif al-Daula nicht gesperrt, also nicht zu den Verfertigern gezählt; vgl. n. 16.

Schüler 'Hamids' b. Al.

22. ibn Nâdjiba (schwerlich Nadjijja), der Vorname, welcher hier fehlt, ist vielleicht Fat'h; s. Hammer VI, 428 n. 5929, als gest. 1058, Suter, p. 51 n. 104 u. p. 224, wenn die Identität richtig ist; das Todesdatum Mittwoch, 6. Djum. I. 450 H. (= 1. Juli 1058) ist falsch; Kifti, Ms. München, hat das Todesjahr 405; in diesem Jahre fiel der 1. jenes Monats auf den 28. Oktober, auf Donnerstag, was wiederum nicht stimmt. — Hammer IV, 319 n. 17 liest den Namen ibn Lahmet.

23. al-Bûki, genannt al-Husein; an seiner Stelle wird auch Abd al-'Samad genannt; Hammer übers. falsch.

Neuere Verfertiger.

24. Ali b. Ja'kob al-Rassas.

25. Ali b. Sa'id al-Uklidisi (oder wie dieser Name sonst gelesen werden muss); s. Suter S. 229.

26. Ahmed b. Ali b. Isa (wohl der Sohn von n. 3); vgl. Suter, S. 65 Anm. b.

27. Kurra b. Kamita, der Harranier, wohl der Lehrer des Thabit bei Chwolsohn I, 620 n. XXVIII, wie schon Flügel, Fihrist II, 135 andeutet. Nadim sah einen von ihm verfertigten Globus, dessen Autorschaft Thabit in Anspruch nahm.

Anhang:

Es ist für die Pflege dieses Zweiges der Astronomie nicht ohne Interesse, dass unter den von Nadim genannten Verfertigern nicht weniger als acht als „Harranier" bezeichnet werden, wovon die Hälfte der Vornamen (17—19, 27) an die Familie des berühmten Thabit b. Kurra erinnert, welcher zu den Vermittlern griechischer Wissenschaft gehört. Bekanntlich hat Prof. D. Chwolsohn (jetzt Chwolson) in Petersburg im J. 1856 ein damals Aufsehen erregendes Werk in 2 starken Bänden über die von ihm sogenannten „Ssabier" veröffentlicht, deren Hauptsitz die uralte, noch heute existierende Stadt Harran war Chwolsohn sammelt Nachrichten über alle gelehrten Harranier (I, 545—623). Ausser den obigen Verfertigern, welche er nicht nennt (s. jedoch zu n. 27), habe ich aus verschiedenen Quellen mehrere „Harranier" gefunden und nachgetragen in meinem Polem. u. apolog. Lit. S. 189; später fand ich: abu'l-Faradj Abd al-Mun'im, H. Kh. VII, 1071 n. 2679. In Harran starb 234 H. Ibrahim b. Sa'd النفيلى, Fihrist S 92/3. Suter bemerkt zur Uebers. S. 75 A 135, dass ihm Chwolsohn's Werk unzugänglich sei; es scheint dabei geblieben zu sein.

Ein aegyptisches Verzeichnis der Planeten und Tierkreisbilder.

Von Wilhelm Spiegelberg.

Unter der grossen Sammlung von Ostraka, welche die Strassburger Bibliothek vor wenigen Wochen durch die gütige Vermittlung des Herrn Dr. Ludwig Borchardt in Ägypten erworben hat, befindet sich ein Stück, welches wegen seiner hervorragenden Bedeutung unverzüglich bekannt zu werden verdient.

Der Text, welcher sich im wesentlichen gut erhalten auf einem rötlichen Scherben (O, 125×0,09) befindet, stammt aus der ersten Periode der römischen Kaiserzeit (etwa 1. nachchristl. Jahrh.).

Umschrift.

1 P: wn p: V siw ʿnḫ Ḥr-p:-k: p: siw
2 P:-Rʿ p:ï Ḥr-tš p: siw m:ḥ-ḥs p:ï
3 Sbk p: siw Tḥwtï p:ï p: ntr twi
4 Ḥr-s:-'s-t p:ï Ḥr-p-šte p: siw 'mn p:ï
5 r(?) p: rn n p: V siw ʿnḫ nᵉm n: ntrw nb
6 r 'r rnw ỉmw. ỉs(?) p: wn n: siw ntï sr
7 p: ỉbt XII ỉs(?) ibt II šmw p: ỉsw ỉbt III šmw p: k:
8 ỉbt IV šmw n: ḫtrw ỉbt I pr-t p: knh
9 ỉbt II pr-t p m:ḥ ỉbt III pr-t t: 'rpi
10 ỉbt IV pr-t n: (sic) sti(?) ỉbt I š:-t t: dl:
11 ỉbt II š:-t . . . . . ỉbt III š:-t ḫr ʿnḫ
12 ỉbt IV š:-t p ? n p: mu
13 ỉbt I šmu n: tbt
14 ỉs siw XII r ỉbt [XII] (?)
15 r p: ỉbt.

Übersetzung.

„Das Verzeichnis der 5 Lebenssterne (oder „lebenden Sterne")
I Horus, der Stier, das ist der Stern des Phreʿ
II Horus, der rote, das ist der Stern des Miysis
III Sbk, das ist der Stern des Thot
IV Der Gott des Morgensterns, das ist Harsiesis (Horus, Sohn der Isis)
V Ḥr-p-šte, das ist der Stern des Amon.
Das sind die Namen der 5 Lebenssterne mit allen Göttern, deren Namen darin sind (?) . . .

Das Verzeichnis der Sterne, welche kreisen (?) in den 12 Monaten . . .
1 Payni: die Wage[1])
2 Epiphi: der Stier

[1]) Altaeg. ỉwsw.

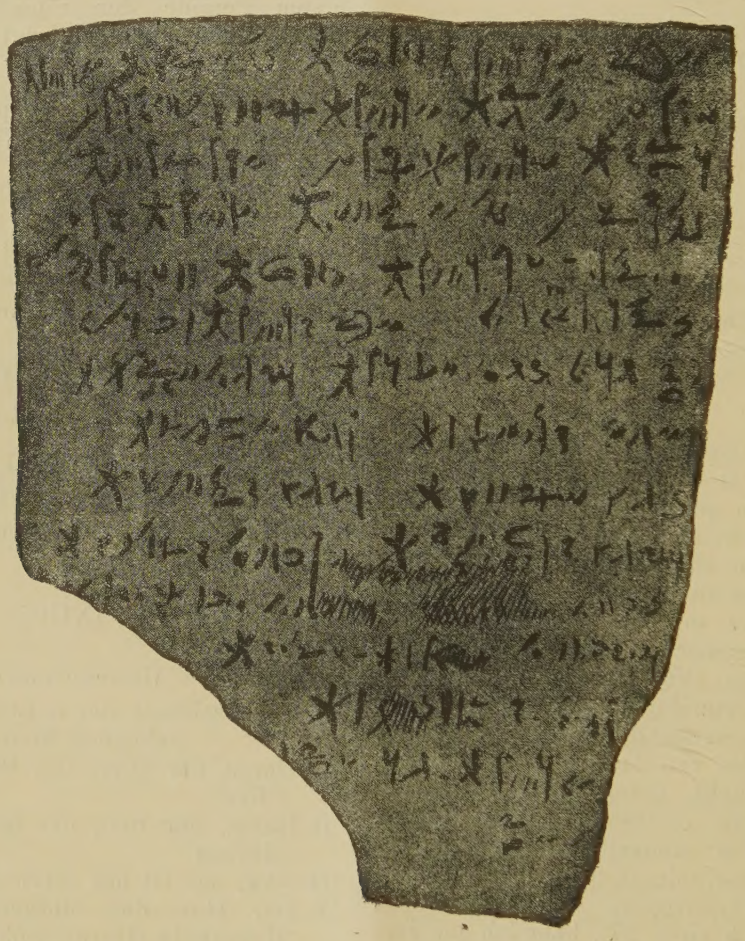
3 Mesori: die Zwillinge
4 Tybi: der Knhb (= Krebs?)
5 Mechir: der Löwe
6 Phamenot: die Jungfrau
7 Pharmuthi: der Schütze (??)
8 Thot: der Skorpion
9 Paophi . . . . . .
10 Athyr: das Gesicht des Steinbocks[1])
11 Choiak: der . . . . des Wassers (= Wassermann)
12 Pachons: die Fische.

Das sind die zwölf Sterne für jeden der 12 Monate".

(oder „lebende Sterne") [1]) und „kreisende(?) [2]) Sterne", falls ich recht übersetze. Den ägyptischen Planeten-Göttern, die hier zum ersten Male genannt werden, stehen folgende römische gegenüber

I Phrḫ = Saturnus
II Miysis[3]) = Mars
III Thot = Mercur
IV Horus, Sohn der Isis = Venus
V Amon = Jupiter.

Zum ersten Male erfahren wir auch die ägyptischen Namen der Tierkreisbilder, die wir bislang nur aus den Stobartschen Tafeln



Kommentar:

Ich enthalte mich jedes astronomischen Kommentars, den ich Berufeneren überlassen muss, und füge nur einige Erläuterungen bei, welche mehr philologischer Natur sind.

Zunächst ist es von Bedeutung, dass wir hier die ägyptischen Namen für Planeten und Tierkreisbilder erhalten, „Lebenssterne"

[1]) Danach entspricht ʿnḫ griech. αἰγόκερως.

[1]) Dieser Name für die 5 Planeten findet sich auch L. D. VI. 35 no 7. Vgl. dazu Brugsch (ʾA. Z. 1887 S. 23 Anm. 1) und Hess (Setna S. 95).

[2]) Eine sichere Bedeutung liess sich für dieses Verbum auch aus den Sammlungen des Berliner Wörterbuches nicht ermitteln, welche Herr Bollacher daraufhin freundlichst durchgesehen hat.

[3]) Zu Miysis=mꜣ hs „der wild blickende (fascinierende) Löwe" s. Spiegelberg: Demotische Studien I S. 3*ff. und 39.

und Pap. Berlin 8279[1]) in Sigeln[2]) kannten. Nur wenige Namen bleiben unklar, aber doch lässt sich für 7. 9. 4 die Identität mit „Schütze", „Widder", „Krebs" behaupten. Falls für 7 die Lesung sti richtig ist, so würde der „Schütze" unter 7 zu suchen sein. Dann bliebe für das zerstörte 9 der „Widder" und für 4 der „Krebs".

Möchte nun der interessante Text von Sachkennern in Angriff genommen werden! Abgesehen von den grundlegenden Arbeiten von Brugsch[3]) würden zur Erläuterung unseres Ostracons vor allem die schon oben erwähnten Stobartschen Tafeln uns die Berliner Planetentafel in Betracht kommen, daneben freilich noch mancher griechische Text, welchen der Berufene leicht ermitteln wird.

Besprechungen.

Ibn Ǵauzī's Manāqib ʿOmar ibn ʿAbd el Azīz, besprochen und im Auszuge mitgeteilt von Carl Heinrich Becker. Berlin, S. Calvary & Co., 1900. 8°. VIII, 22 und ١١٨ Seiten. Besprochen von G. Kampffmeyer.

ʿOmar II., Sohn des ʿAbd el-ʿAzīz, der fromme Umaijade (99—101 = 717—720), galt den Arabern als erster Sunnasammler und teilte so wenig den religiösen Verruf der übrigen Glieder seiner Dynastie, dass er zum Heiligen wurde, um dessen Person sich ein weiter Kreis frommer Legenden bildete. Ihm widmete Ibn Ǵauzī im 6. Jahrhundert (etwa 555—565, wie Becker wahrscheinlich machte) eine Monographie. Von dieser selbst ist bisher keine Handschrift bekannt geworden. Wohl aber liegt eine Bearbeitung des Werkes Ibn Ǵauzī's durch den aus Derenbourg's Arbeiten bekannten Usāmā ibn Munqiḏ in der Berliner Handschrift Landberg 833 = Ahlw 9709 vor. Diese Bearbeitung gehört ungefähr in das Jahr 567. Usāmā verfuhr so, dass er den von Ibn Ǵauzī, einem strengen und konsequenten Prüfer der Traditionskette, sorgfältig mitgeteilten Isnād wegliess und auch Wiederholungen strich. Freilich liess er auch manche Wiederholungen stehen, wie er denn auch einzelne Gewährsmänner und Quellen angab, hierin freilich leider ganz willkürlich verfahrend. Der Zweck Usāmā's war, das Werk weiten Kreisen zugänglich zu machen; den Isnād könne er weglassen, sagt er an einer Stelle, die zu unserm Werk in Beziehung steht, weil der Gläubige auch ohne Isnād der Tradition traue, der Zweifler aber durch den gesichertsten Isnād nicht von seinem Zweifel bekehrt werde. Die ganze Schrift, schon nach dem Plane Ibn Ǵauzī's, will erbaulich wirken; die geschichtlichen Ereignisse treten in den Hintergrund, dagegen nehmen Anekdoten, Briefe, Predigten und fromme Aussprüche den grössten Raum ein. Wie Becker richtig hervorhebt, muss man bei der historischen Beurteilung der meisten Traditionen höchst vorsichtig sein; aber für die Geistes- und Sittengeschichte ist das Werk trotzdem eine brauchbare Quelle.

Die Handschrift Landberg 833 ist von Becker im Auszuge ediert. Solche auszugsweise Herausgabe hat hier wie sonst (vgl. das von Reckendorf OLZ. IV Sp. 407 [Nr. 10] Gesagte) Anspruch auf den Dank der Leser. Das Ausgelassene hat Becker an jeder einzelnen Stelle kurz charakterisiert. Bei der Edition hat er nach Möglichkeit auch andere Handschriften, die zu unserm Werk in Beziehung stehen, kollationiert; namentlich die Monographie Ms. Sprenger 771, f. 86^{b} – 93^{a} = Ahlwardt 9710, von der Becker nachwies, dass sie ein anderer Auszug aus dem Werke des Ibn Ǵauzī sei und dem Ms. Landberg Fol. 67 17—73^{a} 8 entspreche; ferner u. a. die Pariser Hs. Slane 2027. Diese ist im Katalog als anonym bezeichnet; Becker stellte aber fest, dass sie das von Nawawī S. ٤٩٤ 11 erwähnte Werk des Ibn ʿAbd el-Ḥakam über ʿOmar ibn ʿAbd el-ʿAzīz enthalte. Dieser Ibn ʿAbd el-Ḥakam ist aber nicht der von Wüstenfeld, Geschichtschreiber 63, angegebene Schriftsteller, sondern dessen Bruder Abū ʿAbdallāh Muḥammed (182— 268).

In der längeren Einleitung verbreitet sich der Herausgeber über die litterarische Behandlung des Lebens des ʿOmar ibn ʿAbd el-ʿAzīz sowie insbesondere über die literarischen Beziehungen des Werkes des Ibn Ǵauzī und des Auszuges, den Usāmā davon machte. Zum Schluss geht er auch auf die Quellen Ibn Ǵauzī's näher ein.

Was die Ausgabe angeht, so wird man gern anerkennen, dass der Herausgeber auf sie Fleiss und Eifer verwandt hat. Allerdings sind manche Fehler zu verbessern. Man wird geneigt sein, bei

[1]) S. 29 des Textes der demnächst erscheinenden Publication der demotischen Papyrus der Kgl. Museen zu Berlin,

[2]) Diese werden z. T. erst durch die vollen Schreibungen unseres Textes erklärt, welcher damit auch für die Erklärung der Zodiakalhieroglyphen von grosser Bedeutung wird.

[3]) S. Aegyptologie S. 335 ff. mit anderen Litteraturverweisen.

einem Erstlingswerke dem Herausgeber die Fehler nicht allzustreng anzurechnen. Betrachtet man die Edition als solche, so würde man sich allerdings an manchen Stellen einen glatter lesbaren Text wünschen. Hie und da scheint es, dass der Herausgeber, als er an die Arbeit ging, mit dem Lesen von arabischen Handschriften noch nicht allzugut vertraut war. Natürlich las er sich bald gut ein. Aber mit Rücksicht auf jene anfängliche geringere Fertigkeit hätte sich doch wohl eine erneute Durchsicht namentlich der ersten Partieen des Buches oder wenigstens eine Nachprüfung befremdlicher Lesungen empfohlen. Becker hätte dann zweifellos selbst vieles verbessert, z. B. eine Seltsamkeit wie das مِرْجلتى S. ١٠, Zeile 6. Ich sah die Handschrift ein. Was hier als Dschezma gegeben ist, ist nur ein in der Handschrift dem ر beigegebenes diakritisches Zeichen; ein Kesra ist auch nicht vorhanden; der Vokalstrich ist deutlich ein Fatḥa, das zu der darunter stehenden Zeile gehört. Also giebt die Handschrift مرجلتى d.h. مُرَجِّلتى. Vielleicht hätte Becker auch irgendwo beiläufig sagen sollen, dass er in den Text viele Vokale und andre Zeichen, ohne es weiter anzumerken, eingesetzt und ebenso viele Vokale und andere Zeichen, die in der Handschrift sich finden, fortgelassen hat. — Manche von den Fehlern werden ja einfache Druckfehler sein; es befremdet etwas, dass nicht der Versuch zur Aufstellung eines Druckfehler-Verzeichnisses gemacht ist. Ich merke von dem, was mir aufstiess, beiläufig an: S. 14 Z. 10 l. جملة statt حمّله; S. 15 Z. 5 v. u. und im Text S. ١٥٤ Z. 13 l. ما جرى لاربع statt ما جرى اربع; S. ٣ Z. 8 besteht حزن wegen des Gegensatzes zu سهل ganz zu Recht, ich weiss nicht, warum es in حسن geändert werden sollte; S. ٩ Z. 15 ist das تأثير der Hs. doch wohl in ترثية zu ändern; S. ٩ Z. 14 fehlt ein عن; S. ١٣ Z. 16 ist das gemutmasste نسبت wegen des dabei stehenden حفظت in نسيت zu verbessern; S. 19 Z. 10 l. natürlich قرعت statt فرعت; S. ٢١ Z. 14 l. يطلب statt بطلب; S. ٢٢ Z. 11 عنز statt عتر; S. ١٥٥ Z. 17 l. أَمة (Magd) statt أُمّة; in dem Satze S. ١٣٥, Z. 11. 12: اذا جاءك الخصم وعينه فى كفّه فلا نقص له حتّى يجبك lies خصمه تَقْضِ und يجبـّك. Aehnliches auch sonst.

Halle a. S.

Zur Genesis der Agada. Beitrag zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des talmudischen Schrifttums von Dr. N. J. Weinstein. II. Teil. Die alexandrinische Agada. Göttingen, Vanderhoek & Ruprecht 1901. 275 S. 8°. Bespr. v. Hermann Vogelstein.

Die Genesis der Agada ist ein Thema, dessen Bearbeitung einem jeden, der sich mit der talmudischen Litteratur befasst, im höchsten Grade willkommen sein muss. Die Momente, welche die Entstehung und Entwicklung der Agada verursachten und forderten, darzulegen, die Quellen, aus denen sie schöpfte, aufzufinden, die Beziehungen mit der Halacha wie mit den Geisteserzeugnissen anderer Völker aufzuzeigen, die geistige Atmosphäre, die allein nur die Agada eines jeden Zeitalters verständlich macht, darzustellen, ist eine zwar schwierige, aber äusserst dankenswerte Aufgabe. Denn die Entwicklungsgeschichte der talmudischen Zeit und ganz besonders die Zeit der Mischnah ist nicht nur für das Verständnis des nachbiblischen Judentums von Bedeutung. Und für diese Entwicklungsgeschichte sind Halacha und Hagada gleichermassen wichtig. Für die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Agada ist durch Zunz's gottesdienstliche Vorträge und durch Bacher's vortreffliche und umfangreiche, mit wahrem Bienenfleiss zusammengetragene Arbeiten über die Agada der Tannaïten und Amoräer u. a. der Boden geebnet. Von einem gründlichen Kenner der talmudischen Litteratur, der das Material nach den Gesetzen historischer und philologischer Kritik bearbeitet, kann darum ein brauchbares Buch über diesen Zweig der talmudischen Litteratur erwartet werden.

Mit solcher Erwartung tritt man also an die Lektüre des vorliegenden Buches. Aber wie enttäuscht ist man sehr bald! Das Buch verdient, genau genommen, gar keine ernsthafte Kritik. Der Verfasser hätte der Wissenschaft des Judentums einen grossen Dienst geleistet, wenn er seine Phantastereien nicht veröffentlicht hätte. Herr Weinstein ist offenbar ein gründlicher Kenner des Talmuds. Aber die Fähigkeit zu wissenschaftlicher Arbeit geht ihm vollständig ab.

Schon die Sprache macht das Buch geradezu ungeniessbar. Es ist ein Kauderwelsch, das die Grundgesetze der deutschen Grammatik und Stilistik geflissentlich ausser

Acht lässt, so dass man nur mit Widerwillen die Lektüre fortsetzt und vielfach sogar auf das Verständnis völlig verzichten muss. Stilblüten wie „hier liegt auch die tiefere historische Wurzel des Engels Metateron“ (S. 55 vgl. 95) und „das öffentliche Reiten am Sabbath scheint die Angelschnur des Minäertums gewesen zu sein“ (S. 183) sind Bagatellen im Vergleich zu den Verrenkungen der deutschen Sprache, von denen das Buch geradezu strotzt.

Sachlich steht das Buch auf derselben Höhe wie in sprachlicher Hinsicht. Gleich zu Beginn erweckt die Bezeichnung des apokryphischen Buches „Weisheit Salomos“ als „Psendograph“ (sic!) kein günstiges Vorurteil für die wissenschaftliche Akribie des Verfassers. Das Gleiche gilt von der an zahlreichen Stellen vorkommenden Bezeichnung der Israeliten der vorexilischen Zeit als Juden. S. 108 Anm. 39 wird Davids Gegenkönig Išbošeth, der Sohn Sauls, mit Mephibošeth, dem Sohn Jonathans, konfundiert. S. 111 wird die Wiederaufnahme des Tempelbaues in die Zeit Nehemias versetzt. Die Bemerkungen über den Frühling (S. 123) beweisen, dass dem Verf. die klimatischen Verhältnisse Palästinas völlig unbekannt sind. Doch es lohnt nicht, alle einzelnen Fehler aufzuzählen. Nur einiges sei angeführt, was die Höhe der wissenschaftlichen Erkenntnis des Verfassers charakterisiert. S. 221 entnimmt er einer in talmudischer Zeit vorgenommenen Aenderung in Exod 20_2 den „apodicktischen (sic!) Beweis, dass zu den Zeiten des R. Gamliel II und seines Zeitgenossen R. Akiba der biblische Text noch wirklich unpunktiert war.“ In der That eine epochemachende Entdeckung! Geradezu verblüffend wirkt das Urteil des Verfassers, der nicht nur die gesamte alexandrinische Philosophie, sondern auch Platons Timäus ohne Umschweife als „After-Philosophie“ bezeichnet (S. 255, vgl. 229).

Dass für einen Mann von solcher wissenschaftlichen Anschauungsweise die Bibelkritik und ihre Ergebnisse nicht existieren, kann nicht wunder nehmen. Vermutlich ist sie ihm ebenfalls nur eine Afterwissenschaft, mit der es nicht verlohnt, sich zu befassen. Wie weit entfernt er aber von allen kritischen Anwandlungen ist, beweist, dass ihm selbst die Bücher der Chronik, ja sogar Midraschim vollgiltige historische Quellen für die Geschichte der biblischen Zeit sind (S. 111, 100, 102). Aber Weinstein leistet noch weit mehr. Er hat es fertig bekommen, über die Genesis der Agada, speziell über die alexandrinische Agada zu schreiben, ohne Bacher und Frankel auch nur ein einziges Mal zu zitieren. Anscheinend sind ihm die grundlegenden Arbeiten der Genannten völlig unbekannt geblieben. Ueberhaupt zeichnet sich das Buch durch die staunenswerte Dürftigkeit der zitierten Litteratur aus. Der Verfasser folgt vielmehr fast lediglich seinen eigenen Phantasien, die sein Denken dermassen beherrschen, dass er alles in seinem Sinne deutet. Stellen, die ganz und gar nicht das beweisen, was er bewiesen zu sehen wünscht, ja selbst solche Stellen, die das Gegenteil beweisen, führt er zur Begründung seiner Ansichten an, vielfach indem er tendenziös übersetzt. Es ist darum doppelt dankenswert, dass er dem Leser die Nachprüfung dadurch erleichtert, dass er die im Texte in deutscher Uebersetzung angeführten Talmudstellen in den Anmerkungen in der Ursprache wiedergiebt.

Der grösste Teil des Buches ist als historischer Roman zu bezeichnen, der Freunden dieser Dichtungsart vielleicht nicht unwillkommen sein mag, aber auf Wissenschaftlichkeit nicht den geringsten Anspruch erheben kann. Der Stamm Simeon vernichtete zur Zeit Sauls die Meïnim in Arabien und besetzte ihr Land. In späterer Zeit wird der Name der Simeoniten absichtlich verschwiegen und statt dessen der Name Meïnim gesetzt. Zur Zeit Josaphats zogen sie mit Ammonitern und Moabitern verbündet gegen Juda, aber die Psalmen, die sie hörten, liessen sie ihren Verrat bereuen. Sie fielen über ihre Bundesgenossen her und rieben sie völlig auf. Aber die Israeliten konnten ihnen ihren Verrat nie verzeihen. Erst Jesaja leitete Ausgleichsverhandlungen ein, die teilweise Erfolg hatten. Diese Simeoniten haben die von alters her übliche Zeitrechnung nach dem Sonnenjahre beibehalten. Vermöge der geographischen Lage in engen Beziehungen zu den ägyptischen Juden stehend, haben sie der Logoslehre Eingang gewährt. Ihre Anschauungen kommen im Buche der Jubiläen und in dem später verfassten (?) Buche Henoch zum Ausdruck. Diese Meïnim sind die im Talmud oft genannten Minim, die immer mehr der polytheistischen Logosidee huldigten. Die Tannaïten, die aus dem Süden Palästinas stammten, sind fast ausnahmslos solche Minim gewesen, und galten deshalb als dringend verdächtig. Durch sie ist die Logoslehre in die Agada eingeführt worden. Ueberall sieht Weinstein das Gespenst des Minäertums. Tragikomisch ist der Konflikt, in den er mit sich selbst gerät wegen des

Urteils, das R. Jehuda über R. Meïr fällte, und die Art, wie er die „Edelgesinnten, deren jüdisches Herz von tiefem Weh erfasst sein wird, wenn es erfährt, welchen Verirrungen R. Meïr verfiel", zu beruhigen sucht.

Zum Schlusse sei noch auf einige philologische Merkwürdigkeiten hingewiesen. Die Ableitung des Engelnamens מטטרון von *μετατύραννος* wird trotz Rappoport keinen Anklang finden, und die Darlegung des Ueberganges von מטטרין in מטטרון (S. 63) wird höchstens ein Lächeln hervorrufen. מטטרון ist wie Krauss griech. und lat. Lehnwörter I 250 ff. ausführlich begründet, metator. Etwas Ungeheuerliches ist aber die Auseinandersetzung auf S. 220 über הוצאתיך (Exod 20_2). „Zerlegen wir das Verbum הוצאתיך ich habe dich herausgeführt in seine Urformen, indem wir das Pronomen ausscheiden, so lautet dasselbe הוצאתי אותך. Wenn wir aber das Verbum הוצאתך zerlegen, so lautet es הוצא אותך Da aber von dem Pronomen der zweiten Person Einzahl, welches hier in Betracht kommt, wenn es mit dem Verbum in Verbindung kommt, die ersten Buchstaben wegfallen und bloss die Endung ך zurückbleibt, so müsste das zweite Verbum „er hat dich herausgeführt" von rechtswegen הוצאך heissen, einer Form, die auch in Exod 23_9 und Deut 7_{19} thatsächlich vorkommt. Allein da die Litterae quiescibiles ה und א bei einer Deklination oder Konjugation in vielen Fällen, ebenso wie in dem unsrigen in ת übergehen, so ist für das Verbum „er hat dich herausgeführt" auch die Form הוצאתך zulässig. Ursprünglich, als die hebräische Sprache in ihrem ersten Entwicklungsstadium sich befand, musste wohl diese Form, wie die Analysis zeigt, unbedingt bestanden haben, die aber im Laufe der Zeit, wie dies fast bei allen uns bekannten Sprachen der Fall ist, eine Verkürzung erfuhr, indem das ת ausgestossen wurde. Dass dies wirklich der Fall war, beweist uns die Thatsache, mit welcher Aengstlichkeit die Talmudgelehrten bemüht waren, in das Wort, das, wie Chananja, der Bruderssohn des R. Josua, uns mitteilt, ursprünglich הוצאתך lautete, jetzt ein i (י) nach dem ת hinein zu schieben, damit das ת mit einem i-Laut und nicht anders gelesen werde. Denn jetzt nun muss dieses Wort unbedingt הוֹצִיאַתִיךָ gelesen werden; früher aber, wo das י nicht darin war, konnte es auch הוֹצִאתְךָ gelesen werden, wodurch die Thätigkeit des Herausführens nicht mehr auf die erste, die sprechende Person, sondern auf die dritte Bezug hat." Es hiesse, die verblüffende Wirkung dieser sprachwissenschaftlichen Auseinandersetzung abschwächen, wollte ich auch nur ein Wort anfügen. Die vorstehende Probe dürfte genügen, um das Urteil über das Buch zu besiegeln.

Für das nächste Jahr ist der I. Bd. angekündigt, der die uralte, in den Bahnen der Sopherim sich bewegende Agada behandeln soll. Nach den Proben, die Herr Weinstein gegeben hat, kann man nur wünschen, dass der I. Bd. ungedruckt bleibt.

Königsberg i/Pr.

M Margel, Der Segen Jakobs, Midrasch Bereschith rabba Par 98, 1–20, 99 1–4 übersetzt und kritisch behandelt. Frankfurt a. M. J. Kauffmann 1900. 82 und 1 S., bespr. v. A. Marx.

Der Midrasch Bereschith rabba, der älteste uns erhaltene agadische Midrasch, enthält am Schlusse 5 Kapitel aus viel jüngerer Zeit, wie das Zunz[1]) mit gewichtigen Gründen nachgewiesen hat. Ganz unabhängig davon hat dann Buber[2]) behauptet, dass den Alten in Kapitel 98 die שטה חדשה על ברכת יעקב אבינו לבניו, eine 2te Rezension des Midrasch zum Segen Jakobs, vorgelegen habe. Gegen Letzteren hat Theodor nachgewiesen, dass zwar sämtliche Hss. des B. r., ausser einem Vaticanus, und der Jalkut diese 2. Rezension enthalten[3]), aber die Quellenangabe im Jalkut: B. r. Kap. 98, die Grundlage für Bubers Hypothese, ein Zusatz späterer Drucker sei und in der editio princeps fehle[4]). Margel argumentiert nun in seiner Einleitung folgendermassen: Man hat den letzten 5 Kapiteln das gleiche Alter mit B. r. abgesprochen. „Besonders aber glaubte man diese falsche Annahme als begründet anzusehen, indem man nachzuweisen glaubte, dass die שטה . . . חדשה bei den Alten im Br. r. Par. 98 sich befunden habe[5]). Erst J. Theodor in seiner noch lange nicht genügend gewürdigten Abhandlung: Der Midr. Br. r. hat, gestützt auf viele Midraschhandschriften, das grosse Verdienst um Nachweisung dieses Irrtums sich erworben. Auf Grund dieser exakten und kritisch durchgeführten Forschung des J. Theodor konnte ich schon zu der Annahme geleitet werden, dass der im Midrasch Br. r. Par. 98—99 enthaltene Segen Jakobs (sic!) gleichen Alters mit dem übrigen Midr. Br. r. sei."

---

[1]) Gottesdienstl. Vorträge 2 S 265ff.

[2]) In seiner Ausgabe des Tanchuma (Wilna 1885) Genesis S. 216 Anm. 40; S. 217 Anm. 53 vgl. Kohut, Aruch completum VI 449 Anm. 6.

[3]) Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judentums 39 (1895) S. 488f.

[4]) ib. S. 491 Anm.

[5]) Ich unterlasse die Wiederholung der Quellenangabe.

Die Anmerkungen bringen zwar eine fleissige Materialsammlung zur Erklärung und Beleuchtung des Textes, lassen aber sehr viel zu wünschen. In den textkritischen Bemerkungen herrscht absolute Willkür. Ganz überflüssigerweise zeigt der Autor häufig seine Kenntnisse des Arabischen. Bemerkungen wie die, dass die Araber den Tempel zu Jerusalem بيت المقدس nennen (S. 18 Anm. 17), dass שכינה arabisch سكينة heisse (S. 19 Anm. 24) cf. Wahrmund's Handwörterbuch sub voce, רוח הקדש = روح قدس sei (S. 20 Anm. 3) hätten ebenso wie die den Lexicis entnommenen Etymologieen ohne Schaden wegbleiben können. Weiter auf die Arbeit einzugehen, dürfte sich erübrigen [1]). Doch möchte ich mir noch eine Bemerkung über derartige Arbeiten im allgemeinen erlauben. Solange wir keine kritischen auf Hss. basierenden Ausgaben haben, ist eine wissenschaftlich brauchbare Uebersetzung nicht denkbar. Ausserdem haben wir in Wünsches Bibliotheca Rabbinica eine vollständige Uebersetzung des ganzen Midrasch rabba. Was also bei einer Arbeit, wie der vorliegenden von wirklichen Wert sein könnte, ist die Behandlung der Parallelen aus der Midrasch-Litteratur, den Werken Philos, den Kirchenvätern und den arabischen Traditionen. Diese lassen sich aber ebenso gut getrennt behandeln. An eine neue Uebersetzung des Bereschith rabba mag man gehen, wenn einmal Theodor's auf 8 Hss. beruhende Ausgabe erschienen sein wird. Dass es Theodor bisher noch nicht ermöglicht wurde, seinen Text zu veröffentlichen, ist aufs tiefste zu bedauern.

Königsberg i. Pr.

Lic. **Paul Wernle**, a. o. Professor an der Universität Basel: „Die Anfänge unserer Religion". Tübingen und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) XII u. 410 S. 8° Mk. 7. Bespr. von R. A. Hoffmann.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, auch die Leser dieser Zeitschrift auf dieses gedankenreiche, glänzend geschriebene, die springenden Punkte scharf hervorkehrende Buch hinweisen zu können. Der Verfasser, der sich vorher schon, vor allem durch eine ungemein übersichtlich geschriebene Darstellung der „synoptischen Frage", in der theologischen Welt vorteilhaft bekannt gemacht hatte, bietet uns hier die Ausarbeitung seiner Vorlesungen über neutestamentliche Theologie. Doch in zweierlei Hinsicht enthält die Schrift etwas anderes, als man unter jener Bezeichnung gewöhnlich versteht. Da ein Teil der neutestamentlichen Litteratur nach seiner Ueberzeugung bereits der nachapostolischen Zeit angehört, der Zeit der sog. apostolischen Väter, zieht er auch diese vollständig in den Kreis seiner Betrachtungen. Und sodann, wie schon der Titel des Buches besagt, nicht eine Gelichichte der ältesten christlichen Theologie, sondern eine Geschichte der ältesten christschen Religion will er schreiben, was vor ihm noch niemand gethan hatte. „Alle theologischen Gedanken kamen für mich nur unter dem Gesichtspunkte in Betracht, wie sie sich zum Evangelium Jesu verhalten", schreibt er in dem Vorwort. Das Buch ist ganz glatt heruntergeschrieben, ohne Erwähnung irgend einer anders lautenden Ansicht, ohne gelehrte Anmerkungen und Exkurse, ja fast ohne ein äusserlich kenntlich gemachtes Zitat, obwohl der Verfasser in souveräner Beherrschung der urchristlichen Litteratur fast auf jeder Seite auf bestimmte Stellen in derselben Bezug nimmt. W. wollte offenbar nicht nur für den engen Kreis der Fachgelehrten, auch nicht nur für Theologen im allgemeinen, sondern für das gebildete Publikum überhaupt schreiben. Sein Buch enthält nun aber durchaus nicht nur eine popularisierende Darstellung bisheriger Resultate der Wissenschaft, sondern beansprucht und besitzt auch, in seiner ganzen Anlage schon, sowie der Ausführung im einzelnen, einen nicht geringen wissenschaftlichen Wert. Dann waren aber die genaueren Belege für die Behauptungen des Verfassers, zum mindesten für eine ganze Anzahl von Stellen, unerlässlich. Was er z. B. über die Theologie der Urgemeinde ausführt, schwebt auf diese Weise zum grossen Teile in der Luft. Man kann eben nicht zween Herren dienen, wie der grosse „Laie" von Nazareth, wie Wernle ihn nennt, gesagt hat, der klüger war als die klügsten Theologen.

Eine andere Schwäche des Buches möchte ich durch einen Vergleich anschaulich machen.

[1]) In einer Anmerkung sei es mir gestattet, noch darauf aufmerksam zu machen, dass M. in der viel zu umfangreichen Zusammenstellung der benutzten Litteratur — er erwähnt darin jedes einmal zitierte Buch, ja jeden Artikel aus einer Zeitschrift — auch Midrasch Agadath Bereschith ed S. Buber (Warschau 1876) anführt, während er dieses Buch stets in Jellineks Ausgabe (Bet ha Midrasch IV S. 1 ff.) benutzt. Buber hat diesen Midrasch überhaupt nicht herausgegeben. M. hat die Ausgabe, ebenso wie Anfang und Schluss der Einleitung — den Plan seiner Arbeit! — (vgl. Nachträge und Berichtigungen) der Arbeit Auschers: Die Geschichte Josefs entnommen.

Es giebt bekanntlich in der modernen Malerei eine besondere impressionistische Richtung, die einzelne Farben, die erst zusammen den Eindruck einer bestimmten Farbe erwecken sollen, nicht, wie es sonst üblich ist, zuerst miteinander vermischt und dann mit dem Pinsel auf die Leinwand wirft, sondern nebeneinander hinmalt. Auf diese Weise erhält nur der in einiger Entfernung stehende Beschauer, dem die dicht nebeneinander liegenden Farben in eine verschwimmen, die richtige Farbenanschauung, die der Maler erzielen will. Einen entsprechenden Impressionismus finden wir in der Farbengebung des Wernleschen Buches. Es dürfte nicht schwer halten, dem Verfasser eine ganze Reihe von Widersprüchen in seinem Buche nachzuweisen. Es liegt in seiner so ungemein impulsiven Natur, dass er einen Gedanken oft einseitig auf die Spitze treibt, ohne im Augenblick zu bedenken, dass auch für die gegenteilige Auffassung manches spricht. In der Regel findet nun aber doch noch hinterher auch die letztere irgendwie ihren Ausdruck, und zwar nicht selten in einer ähnlich einseitigen Weise, mit der vorher die gegenteilige Anschauung ausgesprochen war. Das kann eine mehr systematisch veranlagte Natur oft sehr ärgern. Aber auch hier gilt es, wie bei jenem Neoimpressionismus in der Malerei, dass der Beschauer von dem Gegenstande seiner Aufmerksamkeit etwas zurücktritt, dass er die einzelnen, unausgeglichen grell nebeneinander liegenden Farben zusammenschaut und so erst den richtigen Eindruck von den Dingen gewinnt. Auf diese Weise korrigieren sich auch ganz von selbst manche überscharfen Urteile des Buches, die schon vieles Kopfschütteln hervorgerufen haben.

Zunächst behandelt W. „Die Voraussetzungen“ für die Entstehung der christlichen Religion (S. 1—22). Der erste Abschnitt: „Der antike Volksglaube“ weist in klarer und scharfer Weise auf die von den modernen so ganz verschiedenen Anschauungen hin, welche sich die Antike von Himmel, Erde, Seele und Geisterreich machte, und die auch den Rahmen für die urchristlichen religiösen Vorstellungen bildeten. Des weiteren verweise ich hier auf die interessanten Ausführungen über den Unterschied des hellenischen und des jüdischen Vorsehungsglaubens S. 10 ff. S. 23—236 wird dann „Die Entstehung der Religion“ beschrieben. In der Schilderung Jesu ragen besonders hervor die begeistert geschriebenen Ausführungen über sein übermenschliches Berufsbewusstsein S. 23 ff sowie über Jesus als Erlöser S. 58 ff. Zu der erlösenden Wirksamkeit Jesu rechnet es W. auch, dass er seine Zeit von den Theologen erlöst hat S. 60 ff. Kein übler Gedanke! Die Aussagen Jesu über die Bedeutung seines Todes hätten wohl noch mehr ausgeschöpft werden können. Dass Jesus sich für den Messias gehalten, betont auch W. mit Recht. Wenn er aber meint, dass im Anfange seiner Wirksamkeit sein Messiasideal nicht frei von allen politischen Zügen gewesen sei, so hat das wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Aus Stellen, wie Mt. 5, 5, auf die W. anspielt, geht das doch nicht hervor. In der Versuchung nach der Taufe hat Jesus, worauf W. ja selber S. 29 treffend hinweist, es abgelehnt, die Herrschaft über die Welt mit weltlich-teuflischen Mitteln, durch Gewalt, List, Betrug und Schlauheit zu erringen. Wenn er mit der Verkündigung der Nähe des Gottesreiches auftritt, so setzt er allerdings diesen Begriff als bekannt voraus. Daraus folgert W., dass er die damalige politisch-nationale Anschauung des Judentums vom messianischen Reiche geteilt habe. W. hat aber selber in einem früheren Abschnitte über die jüdische Eschatologie mit Recht darauf hingewiesen, wie sich hier mit den politisch-nationalen Ideen andere kreuzen, welche eine Erneuerung der Welt durch eine transzendente Allmachtsthat Gottes sowie ein Gericht Gottes an der einzelnen Menschenseele erwarten (S. 16 ff.). Es genügt daher anzunehmen, dass Jesu Messias- und Gottesreichsidee starke Anknüpfungen an den Vorstellungen seiner Zeit findet. Grosse Männer haben alte termini immer in einem vertieften Sinne gebraucht. Streng jüdisch braucht die Idee Jesu vom messianischen Reiche ebenso wenig gewesen zu sein, als nach W.'s eigenen treffenden Ausführungen (S. 45) die Forderung der Busse, die er mit dem Hinweise auf die Nähe jenes Reiches begründet, die genuin jüdische gewesen ist.

Nach einem weniger gelungenen Abschnitte über die Urgemeinde (S. 71—95), wendet sich W. dann der Persönlichkeit des Paulus zu (S. 95—220). In guter, klarer Weise erörtert er die Unterschiede zwischen der Missionspredigt des Apostels und der Verkündigung Jesu, und sucht doch überall die Verbindungsfäden zwischen den Anschaunngen beider Männer zu ziehen. Die individuellen religiösen Erfahrungen des Paulus, die Bedürfnisse der Heidenwelt, seine Kämpferstellung gegenüber Heiden-,

Judenchristen und Judentum bedingen veränderte Auffassungen über die Kraft des Willens zum Guten, die Stellung Gottes zum Menschen, des Menschen zum mosaischen Gesetz u. s. w., aber fast überall gelangt Paulus, wenn auch auf einem Umwege, doch schliesslich zu den ursprünglichen Positionen Jesu. Eine gewisse Verengung des Standpunktes Jesu ist dabei allerdings bisweilen nicht zu verkennen, so, wenn Paulus alle göttliche Gnade an den Tod Christi bindet, wenn das extra ecclesiam nulla spes salutis schon bei ihm eine Rolle spielt, wenn er Taufe und Abendmahl schon als opus operatum fasst und so der Schöpfer des Sakramentsbegriffs wird. Letzteres ist mir allerdings trotz W.'s Ausführungen S. 128 f. 166 f. fraglich Selbst das βαπτίζεσθαι ὑπὲρ τῶν νεκρῶν 1. Cor. 15, 29 wird nicht mit einem Sakramentsbegriff, sondern mit der jüdisch-urchristlichen Idee der Stellvertretung vor Gott zusammenhängen. Und was den „kirchlichen" Standpunkt des Apostels anlangt, so wüsste ich nicht, wie er sich unter den gegebenen Verhältnissen anders hätte äussern können.

Nach einer sehr übersichtlichen Darstellung der Gedankenwelt der Apokalypse (S. 220—235), die den Paulinismus voraussetzt, zugleich aber das Hineinfluten jüdisch-apokalyptischer Ideen ins Christentum zeigt, schildert nun W. „die Ausbildung der (altkatholischen) Kirche", und zwar I. die Entstehung der kirchlichen Verfassung S. 237—251, II. die Ausbildung der kirchlichen Theologie S. 251—369. Hauptsächlich drei Faktoren sind es, zu denen das Christentum innerlich definitiv Stellung zu nehmen, und denen auch teilweise sich anzupassen es gezwungen wird: Judentum, Griechentum und Gnostizismus. Alle drei bedingen die Ausbildung der kirchlichen Theologie, der Gegensatz gegen den Gnostizismus, sowie auch das Wirksamwerden des jüdisch-alttestamentlichen Gegensatzes zwischen Priestern und Laien die Entstehung der kirchlichen Verfassung. Sehr verdienstvoll ist es, dass W. auch die Bedeutung des Judentums für die Ausbildung der kirchlichen Lehre (Messiastheologie, Eschatologie, Angelologie, Ethik u. s. w.) ausführlich nachweist. Damit kommt der alte Gesichtspunkt der tübinger Schule wieder in gewisser Weise zur Geltung, nach welcher die altkatholische Kirche eine höhere Einheit von Paulinismus und Judenchristentum darstellt. Ritschl u. a. haben den letzteren Faktor möglichst zu eliminieren gesucht und dafür auf den Geist des Hellenentums verwiesen. Auch W. hält letzteren für sehr einflussreich, zugleich aber auch den des Judentums, der freilich nicht durch das Judenchristentum, sondern durch die Polemik des Judentums sowie den Gebrauch des Alten Testaments in der Kirche sich geltend gemacht hat. Genauer gegeneinander abgegrenzt sind freilich bei W. die jüdischen und hellenischen Einflüsse nicht, wie deutlich das zeigt, was er über die Entstehung des vierten Evangeliums urteilt.

Königsberg i. Pr.

Heinrich S. Stix, Christus oder Buddha? In Parallelstellen aus dem neuen Testament und den heiligen Schriften Indiens dargelegt. Deutsch von Ludwig Kreichauf. Leipzig 1900. Verlag von Ludwig Kreichauf, 8°. 26 S. Besp. v. J. v. Negelein.

Wir können in dem Heftchen, das anscheinend zum Zweck buchhändlerischer Spekulationen geschrieben und zwar aus „Lillie, A. Buddhism in Christendom; or Jesus, the Essene, London" gewonnen ist (siehe Vorwort), umsoweniger eine Arbeit wissenschaftlicher Natur sehen, als dieselbe sich in einer Beilage auf den von Herrn von Brandt angefachten Streit über den ethischen Wert des Buddhismus bezieht, und der offenbar pseudonyme und völlig laienhafte Verfasser sich unter fast völliger Vernachlässigung der weiten ihm zur Verfügung stehenden Litteratur auf das eine eben citierte „berühmte" Werk beschränkt, dessen spekulativer Inhalt bei Stix am Schlusse wiederkehrt: S. 22 ff. Die Quintessenz desselben ist die Idee, dass nicht nur die Lehren, sondern auch die rituellen Vorschriften des Buddhismus im Christentum wiederkehren, dass diese Wiederkehr eine Folge der Entlehnung buddhistischer Ideen durch jüdische Sekten sei (der Buddhismus sei früh nach Aegypten und Palästina gedrungen und habe namentlich auch dem bereits in vorchristlicher Zeit vorhandenen Gnosticismus den Namen gegeben) und dass Christus als Anhänger einer von Johannes dem Täufer beherrschten Religionsgemeinschaft, welche Beichte und Taufe kannte und mithin indischen Ursprungs war, nichts anderes als die buddhistischen Lehren einer bestimmten Zeit wiedergab. Daraus gewinnt der Verf. das Schlussresultat (S. 26): es sei überflüssig, die Bekehrung der Buddhisten zum Christentum zu versuchen, da die indische Religion so ziemlich alles enthält, was ihr die Missionare bringen können. Nun fragen wir: was soll der wunderliche Titel des Heftchens: soll er den

Inhalt eines anderen Buches bezeichnen oder für das Eigne Reklame machen? Wenn er nicht gar ein grosser Druckfehler ist, fürchten wir fast das letztere. Auf eine ernstere Widerlegung des Gegebenen brauchen wir uns kaum einzulassen. Die Lehren von der praechristianischen Existenz des Gnosticismus, von der indischen Dogmatik in der Predigt Johannes des Täufers, von der Monopolisierung der Institutionen der Beichte und Taufe durch den Buddhismus können nur einen sehr leichtgläubigen oder gedankenlosen Leser verführen. Amusant wirkt es namentlich auch, dass der Verf. nicht die (weniger bequem zugänglichen) älteren (d. h. vorchristlichen) buddhistischen Texte, sondern die jüngeren nachchristlichen mit den Evangelien vergleicht, was eine sinnverwirrende Konfusion von Kulturelementen und Religionsauffassungen der verschiedensten Länder, Völker und Zeiten zur Folge hat. Sicherlich kann der Sache der wissenschaftlichen Vergleichungsmethode, die nicht die kulturell abgegrenzte Erscheinung, sondern das psychologische Motiv derselben zur Operationsbasis macht, nicht mehr geschadet werden, als es durch dieses Buch geschieht. Es wird dem Buddhismus so wenig Anhänger wie dem Christentum verschaffen.

Königsberg i. Pr.

Wilhelm Geiger, Dīpavaṃsa und Mahāvaṃsa, die beiden Chroniken der Insel Ceylon, Sonderabdruck aus der Festschrift der Universität Erlangen zur Feier des achtzigsten Geburtstages Sr. Königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern. Erlangen u. Leipzig. A Deichertsche Verlagsbuchhandlung Nachf. Georg Böhme 1901, gr. 8°, 24 S. Preis: 0,80 M., besp v. J. v. Negelein.

In seiner zunächst für den Indologen bestimmten, aber auch für den Historiker durchaus nicht uninteressanten Schrift bespricht der rühmlichst bekannte Verf. die beiden wichtigsten buddhistischen Chroniken von Ceylon, dem uralten Sitz buddhistischer Kultur. Nach einer beachtenswerten kritischen Auseinandersetzung über die Sinnlosigkeit der Aeusserung, dass die Inder ein „Volk ohne Geschichte“ gewesen seien — indem es sich bei der Ausdehnung Indiens doch nur um die historische Betrachtung einzelner Territorien handeln könne, da Indien kein geschichtlicher, sondern ein geographischer Begriff ist — geht der Verf. zu der Fixierung des Ausgangspunktes der indischen Chronologie über, die von Buddhas Tode ihren Ursprung nehme und spricht dann über die beiden im Titel genannten Chroniken als die Quellen für die weitere Geschichte Indiens und namentlich Ceylons. Beide sind im üblichen Versmass der indischen Epik, im Çloka, verfasst und im Pali, der buddhistischen Kirchensprache, geschrieben. Der Dīpavaṃsa ist kürzer: er reicht herab bis auf den König Mahāsena, der etwa 304 n. Chr. starb. Ebensoweit geht der ältere Teil des Mahāmvaṃsa. Diese Chronik wurde aber in der Folge zu verschiedenen Zeiten fortgesetzt und endigt gegenwärtig mit der Besitzergreifung Ceylons durch die Engländer. Im Folgenden behandelt der Verf die Komposition des Dīpavaṃsa im Verhältnis zu der des Mahāvaṃsa. Beide gehen, wie man seit Oldenburgs einschlägigen Arbeiten vermuten durfte, auf ein in singhalesischer Sprache geschriebenes Kommentarwerk, die sog. „Aṭṭhakathā“ zurück; diese Aṭṭhakathā enthielt eine historische Einleitung, welche bereits den Titel „Mahāvaṃsa“ führte und die Quelle unserer beiden Chroniken bildete. Diese Einleitung der Aṭṭhakathā scheint aus einer singhalesischen Prosaerzählung mit eingestreuten Versen in Palisprache bestanden zu haben und ein grosser Teil dieser Verse unmittelbar in den Dīpavaṃsa übergegangen zu sein. Nun will Geiger nachweisen, a) dass die Komposition des Dīpavaṃsa uns noch deutlich auf eine ursprünglich mündliche Ueberlieferung der in der geschichtlichen Einleitung der Aṭṭhakathā enthaltenen Traditionen hinweist, b) dass der Mahāvaṃsa, der sich dem Dīpavaṃsa gegenüber als Kunstwerk zu erkennen giebt, neben dem Mahāvaṃsa der Aṭṭhakathā (jener historischen Einleitung) auch noch andere Quellen, vermutlich volkstümliche Ueberlieferungen, benutzte. — Zunächst analysiert der Verf den Inhalt des Dīpavaṃsa (S. 4—7) und weist auf das Sprunghafte der Darstellung und die häufigen Wiederholungen hin, die ihrerseits auf eine mündliche Tradition schliessen lassen, sowie namentlich auf die eingestreuten Memorialverse, die nur bei Kenntnis des Inhalts verständlich werden. Das erstgenannte Argument könnte allerdings angefochten werden. Selten wird ein vernünftiger Mensch dieselbe Geschichte dreimal (S. 10) erzählen, oder das, was er dreifach variiert hört, allen Ueberlieferungen gemäss aufschreiben — das würde schon ein rein philologisches Interesse voraussetzen. Sehr wohl aber konnte ein Kompilator drei oder mehr verschiedene Texte ausschreiben und dabei in aller Eile dieselbe Stelle dreimal abschreiben. Nach meiner Ansicht ist mithin die Identität der eingestreuten Erzählungen gleichen Inhalts kein Indicium für ihren mündlichen Ursprung. Um so

wichtiger aber — und hier berühren wir einen überaus fruchtbaren Gedanken des Buches — ist in dieser Beziehung das Fragmentarische der bereits erwähnten Versūs memoriales, die nur als durch Prosaerzählungen verbunden gedacht werden können, sodass wir es etwa mit Rhapsoden zu thun haben, wie sie von vedischen und namentlich vorvedischen Sängern vorgetragen wurden und sicherlich z. B. in den Themen, die z. B. das Çatapāthabrāhmaṇa für die Erzählungen an den Stätten der grossen Rossopfer vorschreibt, sich wiederholen. Wie das indische Altertum diese Gāthās oder Ākhyānās (bereits Geiger weist auf den Aufsatz von Oldenburg Z. d. d. Morgenl. Ges. 37, 54 ff.; 39, 52 ff. hin) von einem Krieger, — also Nicht-Brahmanen zur Erheiterung des auf dem leeren Opferplatze wartenden Volkes vorgetragen werden lässt, wie wir aus griechischen Quellen von heldenhaften Improvisatoren am Hofe persischer Könige wissen, wie Jacobi (s. sein Ramāyaṇa) das populärste indische Epos als Kompilat aus Rhapsodendichtungen fahrender kriegerischer Sänger erkannte, so schliesst die hochwichtige Anmerkung Geigers die Kette der Beweise dafür, dass die indischen Sagenstoffe der grossen Sanskrit- oder Pali-Epen volkstümlichen Quellen ihren Ursprung verdanken, mithin nur unter Zugrundelegung einer nicht-brahmanischen Kultur zu verstehen sind, die wir abermals erst konstruktiv und analytisch aus den Epen selbst gewinnen müssen, anstatt, wie bisher, alles, was wir in jenen alten Texten finden, kritiklos zu einem grossen antik-indischen Sammelsurium zu vereinigen. — Aus dem übrigen Inhalt von Geigers hochbedeutender Schrift sei hier vor allem auf die treffliche Analyse der Duṭṭhagāmani-Episode hingewiesen (S. 17 ff.) die, weil rein populären Inhalts und mehr märchenhafter Natur, im Mahāvaṃsa im ganzen 135 Verse ausfüllt, im Dīpavaṃsa aber mit sechs Versen abgethan ist. Das Eingehen auf andere Einzelheiten müssen wir uns versagen. Zum Schluss giebt der Verf. eine treffliche Perspektive (S. 23 f.): man dürfe nicht annehmen, dass der Strom der ceylonensischen Volkspoesie und Märchendichtung seinen ganzen Wasserreichtum in das Meer dieser beiden Sammlungen ergossen habe. Sicherlich gab es zahlreiche epische Erzählungen und Verherrlichungen von Helden, deren Namen uns verloren gegangen sind. Musste es doch der priesterlich-tendenziösen Richtung der älteren Zeit ganz vorzugsweise daran liegen, das alte, ihrem Schema widerstrebende Volksgut totzuschweigen. Hier bieten abermals die indischen Gāthās des Ṛgveda und des Aitareya-brāmaṇa mit ihren eigentümlichen Metren, Gottheiten und freiheitlich-unbrahmanischen Auffassungen eine treffliche Parallele. Dass die Heldensage Ceylons uns nicht ganz verloren gegangen ist, dass namentlich das Duṭṭhagāmani-Epos in freier dichterischer Bearbeitung uns erhalten blieb, ist das Verdienst des Autors des Mahāvaṃsa. — Möge Geigers wenig umfangreiche, aber umso inhaltvollere Schrift auch bei den Nicht-Sanscritisten die gebührende Beachtung finden.

Königsberg i. Pr.

Mitteilungen.

Aus Konstantinopel wird angeblich berichtet, das südlich von Membiǵ (bei Aleppo) eine unterirdische Stadt entdeckt sei. Ein mit Skulpturen geschmücktes Thor führe zu Strassen, die von Steingebäuden eingefasst seien; auch Brücken seien zu beobachten.

Aus gelehrten Gesellschaften.

Acad. des Inscription.

Sitz. vom 18. Okt Clermont-Ganneau berichtet über eine von A. Smith in Palästina gefundene aegyptische Stele aus der Zeit Seti's I.

Zeitschriftenschau.

The Academy 1901.

23. Nov. E Vizetelly, from Cyprus to Zansibar, bespr. v. ?.

Allgem. Litteraturblatt 1901.

18. J. Göttsberger, Barhebraeus und seine Scholien zur heiligen Schrift, bespr. v. Euringer. — C. P. Tiele, Geschichte der Religion im Altertum bis auf Alexander, bespr. v. A. Rösler.

19. D. Zanecchia, la Palestine d'aujourd'hui, ses sanctuaires, ses localités bibliques et historiques, bespr. v. Euringer.

20. F. Praetorius, über die Herkunft der hebräischen Accente, bespr. v. J. Rieber. — E Sellin, Studien zur Entstehungsgeschichte der jüdischen Gemeinde, bespr. v. Riessler. — O. Braun, das Buch der Synhados, bespr. v. S. Euringer.

21. B. Neteler, das Buch der Richter der Vulgata und des hebräischen Textes, bespr. v. S. Euringer. — G. Fincke, wer hat die fünf Bücher Moses verfasst?, bespr. v. J. Moisl. — Ed Sachau, am Euphrat und Tigris, bespr v. Th. Friedrich. — Rosenfeld-Buchenau, Kreuz und Halbmond, bespr. v. A. — G. Förster, das mosaische Strafrecht, bespr. v. J. Rieber.

The Amer. Antiqu. and Orient. Jour. 1901.

XXIII. 4. G. L. Robinson, the „high place" at Petra in Edom (Beschreibung der schon mehrfach besprochenen Ruinen mit Plan und Abbildungen). — Fr. Starr, notes upon the mandrake (und den sich daran knüpfenden Aberglauben, dessen Mittelpunkt Kleinasien sei). — Editorial: Rockcut structures (Zusammenhang der von Prof. Robinson in Art. 1 be-

schriebenen Bauwerke mit altaegyptischen). — Notes: the earliest date of history (nach Craig und Radau). — E. Worcester, the book of Genesis, bespr. v. J. N. Fradenburgh.

XVIII. 5. Excavation in Crete. Greek civilisation 3000 B C. [is reprinted from a syndicate article.] — A. C. Thomas, mythology — a short presentation of the subject. — L. W. Gunckel, ancient Memphis and the necropolis of Sakkarah. — St. D. Peet, religious influence on ancient art and architecture (mit Beispielen und Abbildungen aus der babylonisch-assyrischen Kunst).

Amer. Journ. of Archaeology 1901.

V. 3. F. Halbherr, Cretan expedition XI. Three Cretan necropoleis: report ou the researches at Erganos, Panaghia, and Courtes. (Plates VI—XI u. zahlreiche Abbildungen). — A. Taramelli, Cret. exped. XII. Notes on the Acropolis of Courtes. — L. Mariani, Cret. exp. XIII. The vases of Erganos and Courtes. — G. Sergi, Cr. exp. XIV. notes upon the skulls of Erganos. — H. N. Fowler, archaeological news (archaeol. Funde und Neuigkeiten Januar bis Juni 1901).

Annales de Géographie 1901.

15. Septembre. Verzeichnis der geographischen Litteratur aus dem Jahre 1900 mit kurzen kritischen Bemerkungen. S. 159 Türkei und Balkanländer. 175 Asiatische Türkei. 179 Persien, Afganistan, Russisch Asien. 228 Marokko. 229 Algier. 235 Tunis. 237 Sahara. 240 Senegal Sudan. 246 Aegypten. 249 Abessynien. 252 Aequatorialafrika.

Arch. p. l'Antropol. e Etnol. 1900.

XXX. 3. H. Giglioli, accette ed ornamenti dell' Africa occidentale e centrale.

Archivio d. Tradizioni populari 1901.

XX. 1. L. Chibbaro, le donne di Tunisi.

Atene e Roma 1901.

Nr. 33. E. Kalinka, tituli Asiae minoris I Tituli Lyciae lingua lycia conscripti, bespr. v. E. Loewy.

The Athenaeum 1901.

9. Nov. Oriental literature: F. Lillingston, the Brahmo Samaj and Arya Samaj in theyr hearing ou christianity, (u.) E. G. Browne, the Tadhkiratu 'Sh-shu'arâ of Dawlatschâh, (u.) M. D. Gibson, Studia sinaitica VIII., (u.) R. Dussaud et F. Macler, voyage archéologique au Safâ et dans le Djebel ed-Drûz, bespr. v. ?

23. Nov. A. J. Maclean, a dictionary of the dialects of Vernacular syriac, bespr. v. ?.

Berl. Philol. Wochenschr. 1901.

43. A. Ehrhard, die altchristliche Litteratur und ihre Erforschung, bespr. v. Hilgenfeld.

Bibliothèque Universelle 1901.

Nov. P. Martel, une méditerranée asiatique. Le golfe persique (und seine Bedeutung in der Frage der Baghdadbahn).

Blackwoods Magazine 1901.

Oktober. W. B. Harris, the Moslem confraternities of North Africa.

Bollett. d. Filologia Classica 1901.

VIII. 5. G. Schowerman, the great mother of the gods, bespr. v. V. Brugnola.

Bulletin Archéologique 1901.

2. Procès-verbaux de la section archéologique: d 11. April spricht A. Martin über die Waffen der homerischen Zeit. — R Drouault, inscription hébraique trouvée à Lundun (Vienne). — Tribalet, notes sur des recherches archéologiques aux environs de Tatahouine (Tunisie). — Gauckler, note sur deux mausolées néo-puniques de Tatahouine. — Ph. Berger, note sur l'inscription néopunique du mausolée de Tatahouine. — Maumené, notes sur des dessins et pantures dans la région entre Laghouat et Góryville (Sahara). — S Gsell, notes d'Archéologie algérienne (lateinische Inschriften, die Stele von El-Kantara). — Ph. Berger, note sur quelques inscriptions néopuniques.

Bulletin Critique 1901.

28. F. H. Funk, das Testament unseres Herrn und die verwandten Schriften, bespr. v. A. Loisy.

29. Ph. Virey, Chronique d'Egypte.

30. Ph. Virey, Chronique d'Egypte (suite. Arbeiten in Karnak).

Bull. et Mém. d. l. Soc. d'Anthropol. 1901.

XII. 2. P. Garnault, le livre de Strack sur le sang et le crime actuel des Israélites. — N. Naschide et H. Pieron, le rêve prophétique dans les croyances et les traditions des peuples sauvages.

XII. 3. N. Naschide et H. Piéron, le rêve prophétique dans les croyances et les traditions des peuples sauvages: (Schluss des Vortrags und Diskussion.) — Hikmet et F. Regnault, les eunuques de Constantinople. (anatomisch-ethnogr.)

Bull. d. l. Soc. d. Amis d. l'Univ. de Lyon 1901.

Avril—Mai. E. Foa, traversée de l'Afrique équatoriale, de l'embouchure du Zambèze à celle de Congo par les grands lacs.

Bull. d. l. Soc. d. Geogr. d'Anvers 1901.

XXV. 3. J. Koscak, la Bosnie et l'Herzégovine. — H. Primbault, promenade au Caucase et dans le Turkestan (Schluss).

Bull. d. l. Soc. d. Geogr. d. Lyon 1901.

4. Chronique Geographique: E. F. le Petrole en Algérie. — La délimitation franco-portugaise dans la region du Congo. — Les mines d'or d'Abyssinie. — Les progrès économiques en Éthiopie. — A. B. Djibouti et le chemin de fer du Harar. — M. Gentil, les territoire du Tschad.

Byzantin. Zeitschr. 1901.

X. 3/4. Th. Preger, die Erzählung vom Bau der Hagia Sophia (Textgeschichte, Quellen und Wert der Erzählung). — F. C. Conybeare, the date of Moses of Khoren (bekämpft die neuerdings öfter ausgesprochene Ansicht, dass die Geschichte des Moses von Choren erst im 8. Jahrh. geschrieben sei). — P. H. Bourier, über die Quellen der ersten 14 Bücher des Jo. Malalas, bespr. v. E. Patzig. — H. Achelis, die Martyrologien, ihre Geschichte und ihr Wert, bespr. v. H. Delehaye. — E. Sachau, Verzeichnis der syrischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin, besprochen v. V. Ryssel. — Th. J. Uspenskij, die Heeresorganisation des byzantinischen Reiches, bespr. v. St. Stanojević. — A. Schulten, die Mosaikkarte von Madaba, bespr. v. S Vailhé. — Bibliograpische Notizen und kleinere Mitteilungen.

The Calcutta Review 1901.

July. R. R. P., bird mythology (bei den Ariern und in Europa).

Cntrlbl. f. Anthr. Ethnl. u. Urgesch 1901.

VI. 5. O. Schrader, Reallexikon der indogerm. Altertumskunde, bespr. v. A. Haas. — L. Stieda, anatomisch-archäologische Studien, bespr. v. O. Hovorka.

Comptes Rendus 1901.

Mai—Juni. Sitzungsberichte vom Mai und Juni. — P. Delattre, sarcophage en marbre blanc orné de peintures trouvé à Charthage. — De la Tremoïlle. notice sur la vie et les travaux de M. J. Menant. — 7. Juni. Auszüge aus einem Briefe E. Doutté's an Clermont-Ganneau aus den Atlasgegenden. — 21. Juni. Clermont-Ganneau über die phönicische Stele von Amrith (die Bedeutung der Darstellung, gegen Clercq's Ansicht; Erklärung der Inschrift, übersetzt: „ceci est la stèle, qu'a dédiée . . . , baal (?), ... fils de Abdis (?) à son Seigneur Chadrapha (?) car il a entendu la voix de ses paroles (?)"). — T. de Quarenghi, la Serbie et la fin d'une contestation pascale de trois siècles. — Ronzevalle, notice sur un bas-relief représentant le simulacre du Jupiter Heliopolitanus (gefunden in Deir el Qala'a. Mit einem längeren Exkurs über die ursprüngliche Bedeutung des Namens Baalbeck = Baalbiq'ah. — Oppert, Sogdien, roi des Perses. Un faux précieux. (Bemerkungen zu der Inschrift bei Scheil No. LVI und zur Geschichte der Zeit des Sogdianus. Die Inschrift sei unecht, aber nach dem Original hergestellt; die Regierung Sogdians fällt in den Januar 424). — De Clercq, notice sur une stèle phénico-hittite. — Ph. Berger, note additionelle à la communication de M. de Clercq. — Clermont-Ganneau, note additionelle sur la stèle d'Amrith.

Juillet. Août. Sitzungsberichte vom Juli und August. — R. Basset, une ancienne capitale berbère. Note sur les ruines de Morat. (Merat oder Morat erwähnt bei Ibn Khaldoun, die Ruinen im Tribus der Ouled Lakred). — S Reinach, le temple d'Aphaia à Egine. — B. de Meynard spricht über Houdas, Tarikh el-Soudan (u.) Houdas, Tedzkiret-en-Nisian. — Derenbourg über M. Seligsohn, 'Amr ibn al-'Abd Tarafa (u.) E. Fagnan, l'Afrique septentrionale. — Sitz. vom 16. August, S. 566 Abbildung der bereits erwähnten Goldplatte aus der Nähe von Sidon. — Oppert spricht über Babylonian cuneiform texts in the British Museum XII u. XIII. — R. P. Lagrange, compte rendu d'une ruission à Madaba et du dernier déblaiement de la mosaique d'Orphée à Jerusalem.

The Contemporary Review 1901.

Oktober. M. Brodrick, the catacombs of Kom-es-Shaqfeh.

November. D. C. Boulger, the chances of Habibullah. (Die politischen Verhältnisse in Asien unter Abdurrhaman).

La Cultura 1901.

19. E. Tavel, Sechs Wochen in Marokko, bespr. v. P. E. P.

20. Th. Reinach, histoire des Israelites depuis la ruine de leur imdépendance jusqu'à nos jours, bespr. v. N. Tamassia.

21. P. Allard, le christianisme et l'empire romain de Héron à Théodose. 4. éd., bespr. v. T.

Deutsche Geographische Blätter 1901.

3/4. H. Götz, eine Orientreise, bespr. v. ? — Sievers-Hahn, Afrika, 2. Auflage, bespr. v. ?.

Deutsche Litteraturzeit. 1901.

45. Fr. Giesebrecht, die alttestamentliche Schätzng des Gottesnamens, bespr. v. H. Gunkel.

46. A. Harnack, Diodor von Tarsus, bespr. v. N. Bonwetsch. — L. Bonelli, elementi di grammatica Turca Osmanli, bespr. v. C. Philipp. — Lane-Poole Stanley, a history of Egypt in the middle age, bespr. v. C. F. Seybold.

47. A. Rahlfs, die Berliner Handschrift des Sahidischen Psalters, bespr. v. C. Schmidt. — Ch. Diehl, Justinien et la civilisation byzantine au VI. siècle, bespr. v. J. Strzygowski.

Deutsche Rundsch f. Geogr. u. Stat. 1901.

XXIV. 2. C. Floericke, Marokko. Seine wirtschaftliche Bedeutung und politische Zukunft. (Mit Karte).

The Edinburgh Review 1901.

October. C. de la Jonquière, l'expédition d'Egypte 1798—1801, bespr. v. ? — J. G. Frazer, the golden bough, (u.) A. Lang, magic and religion, bespr. v. ?

The English Histor. Review 1901.

Oktober. E. R. Bevan, the deification of Kings in the greek cities. (Der Ursprung dieser Verehrung im Orient). — Ridgeway, early age of Greece, bespr. v. P. Gardner. — Hamilton and Brooks, Syriac chronicle of Zachariah of Mitylene. bespr. v. S. A. Cook.

La España Moderna 1901.

1. Nov. J. O. y Puig, historia del algodón (pasajes de la biblica mencionan ya el algodón; papel que corresponde á los árabes; u. a.). — R. Mitjana, viaje de la embajada española á la corte del sultán de Marruecos. — M. Asin, estudios filosófico-teológicos: Algazel, bespr. v. E. G. de Baquero.

The Expositor 1901.

Novembre. A. Carr, Cyrus, the lord's anointet I. His wider mission. — J. R. Harris, a further note on the use of Enoch in Peter, — Fr. Field, notes on select passages in the old testament.

Folk-Lore 1901.

XII. 3. E. C. Sykes, Persian folklore. — W. R. Paton, folktales from the Aegean. — C. S. Miers, stories from Upper Egypt. — A. Hutt, history, tradition, and historic myths (zu Ridgewey's early age of Greece). — J. L. Weston, „the golden bough": Moab or Edom? (zu Frazer's the golden Bough). — A. Lang, magic and religion, bespr. v. ? — A. Wiedemann, the realms of the Egyptian dead, bespr. v. A. H. Sayce.

The Fortnightly Review 1901.

Oktober. J. W. Gambler, the Kaliph and the Money-lenders.

November. L. Griffin, the late Amir and his successor. — H. B. Hanna, Abdur Rahman, Amir of Afghanistan.

La Geographie 1901.

IV. 10. H. le Roux, voyage au Ouallaga, itinéraire d'Addis-Ababâ au Nil Bleu. (März—Mai 1901 Dazu Karte). — F. Weisgerber, itinéraire de Casablanca aux Beni-Meskin. — Mouvement géographique. Asie: L. Laloy, géographie zoologique du nord-est de la Perse. — Afrique: J. Giraud, recherches géologiques dans la partie orientale du desert égyptien.

— Ch. Rabot, travaux scientifiques en Egypte. — M. Chesneau, voyage du Dr. G. Linck au Kordufan. — Voyage de M. E. Doutté au Maroc. — Ch. Rabot, de la côte d'ivoire au Soudan et à la Guinée (Reisebericht des Kapitän Ollone). — M. Chesneau, carte de la region du Lomani inférieur. — Derselbe, expédition Erlanger-Neumann dans l'Afrique orientale.

Geogr. Jahrb. 1901.

XXIV. 1. P. Gähtgens, Bericht über die ethnologische Forschung 1898—1900 in Afrika. 1. Die hamitischen Völker und Abessinien. 2. Neger. 3. Völker des Uebergangsgebietes: Hamiten, Niloten, Bantu.

The Geogr. Journal 1901.

XVIII. 5. S. B. Miles across the green mountains of Oman. (Nach einer Reise vom Jahre 1876 mit geschichtlichen Exkursen. Kartenskizze). — Reviews Asia: Yate, Khurasan and Sistan, (u.) K. Futterer, durch Asien, (u.) H. P. Deasy, in Tibet and Turkestan, bespr. v. T. H. H. — The monthly record Africa (Expeditionen in Abessinien und Französisch-Kongo).

Geogr. Zeitschr. 1901.

VII. 11. Kürchhoff, Eisenbahnen und Eisenbahnpläne in Klein- und Mittel-Asien, Persien und Afghanistan. — H. Schurtz, Urgeschichte der Kultur, bespr. v. Kirchhoff. — G. Merzbacher, aus den Hochregionen des Kaukasus, bespr. v. E. Richter. — Langl's Bilder zur Geschichte; Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, bespr. v. V. Schwäbel.

Globus 1901.

LXXX. 19. C. v. Hahn, Sitten und Gebräuche in Imeretien (Kaukasus). — A. Mayr, die vorgeschichtlichen Denkmäler von Malta, bespr. v. M. Hoernes.

Gött. gel. Anz. 1901.

163. VIII. Delbrück, Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte I, bespr. v. B. Niese.

163. IX. T. K. Cheyne and J. Black, encyclopaedia biblica II, bespr. v. H. Holtzmann. — H. Gunkel, Genesis übersetzt und erklärt, bespr. v. W. Frankenberg. — E. König, Hebräisch und Semitisch, bespr. v. Wellhausen.

The Imper. and Asiat. Quart. Review 1901.

XII. 24. E. Montet, a special mission to Morocco. (Reise im Jahre 1900 zur Erforschung des heutigen Islam). — W. Boscawen, explorations at Susa. (Aus der ersten Geschichte Elams und seine Beziehungen zu Babylon, mit einigen übersetzten Texten). — F. Montet, Quarterly report on semitic studies and orientalism. — S. B. Burnaby, elements of the jewish and muhammadan calendars, bespr. v. ? — M. D. Gibson, studia Sinaitica VIII. Apocrypha arabica, bespr. v. B. — M. Townsend, Asia and Europe, bespr. v. C. — M. S. Wellby, 'Twixt Sirdar and Menelik, bespr. v. ? — A. Lang, magic and religion, bespr. v. ? — H. Lynch, Armenia, travels and studies, bespr. v. ? — Dawlatsháh bin ʿAlá'u d dawla Bakhtísháh al Ghází of Samarqand, the Tadhkiratu-sh shuʿará; with prefaces by E. G. Browne, bespr. v. G. E. W. — E. Sell, essays on Islám, bespr. v. B. — B. Meakin, the land of the Moors, bespr. v. ?

The Indian Antiquary 1900.

Dezember. Th. L. Barlow u. a., Folk-Tales from the Indus valley collected.

Internat. Arch. f. Ethnographie. 1901.

Suppl. zu Bd. XIV. B. Adler, der nordasiatische Pfeil. Ein Beitrag zur Kenntnis der Anthropogeographie des asiatischen Nordens. (In Betracht kommen auch die türkischen Pfeile.)

XIV. 3. K. H. E. de Jong, de Apulejo Isiacorum mysteriorum teste, bespr. v. J. Marquart (betrifft die fremden mystischen Kulte in Rom, besonders nach Apul. Metam. XI. 23.)

Jahrb. d. K. D. Archäol. Instit. 1901.

XVI. 3. C. Schuchhardt, die Anastasius-Mauer bei Constantinopel und die Dobruscha-Wälle. — R. Herzog, Bericht über eine epigraphisch-archäologische Expedition auf der Insel Kos im Sommer 1900. (Einige Zeichen einer vorgriechischen Schrift). — R. Oehler, die Häfen von Karthago 4. — W. Budge, Erwerbungen des British Museum im Jahre 1899; departement of egyptian and assyrian antiquities.

Jhrsber. f. d. Fortschr. d. klass. Alt. 1901.

4/5. F. H. v. Gaertringen, neue Forschungen über die Inseln des ägäischen Meeres.

Jahreshefte d. österr. Archäol. Inst. 1901.

IV. 2. F. Schaffer, die kilikischen Hochpässe und Menons Zug über den Taurus.

Jewish Quarterly Review XIV. 1901.

No. 53. Oktober. L. Abrahams, Menasseh ben Israels mission to Oliver Cromwell. Besprechung des unter gleichem Titel erschienenen Buches von L. Wolf. — J. Skinner, Notes on a newly acquired Samaritan manuscript (mit Facsimile) des Westminster-College zu Cambridge. Pergament-Hs. des Pentateuch von 1504 Genesis 1—6 21 und Deut 31,4 — Ende sind auf Papier 1889 ergänzt. Jede Seite enthält 2 Columnen, die rechte bietet die samaritanische Version des Pentateuch, die linke deren arabische Uebersetzung. Auf die Beschreibung der Hs. folgen Verzeichnisse der Abweichungen derselben zu Genesis vom masoret. Text, die sich nicht bei Petermann (Abhandlungen f. d. Kunde des Morgenlandes V) finden, der Uebereinstimmungen desselben mit dem masoret. Text gegen Petermann und Abweichungen von beiden. Die arab. Uebersetzung stimmt im Gressen und Ganzen mit der des Ms. der Cambridge University Library N. 714 (a. H. 616) überein Seiten und Linien der beiden Mss. entsprechen sich fast überall. Die Abweichungen in der arab. Uebersetzung — es ist die des Abu Said — sind nicht bedeutender, als die der 3 von Kuenen zu seiner Ausgabe benutzten Hss. — S. Schechter Geniza Specimens. Saadyana I: Blatt des Sefer ha-Galui (mit Facsimile) mit Vokalen und Accenten versehen. 4 Fragmente des Sefer ha-Moadim, davon 3 mit Vokalen und Accenten (eins in Facsimile), 6 Fragmente der Correspondenz zwischen Saadia und Ben Meir. — R. I. H. Gottheil, Gleanings from Spanish and Portuguese archives. Nachträge zu E. N. Adler, Auto da Fé (J. Q. R. XIII 392ff.) — H. M. Adler, The Jews in Southern-Italy. Inschriften von Grabsteinen aus dem Museum zu Tarent. — W. Bacher, Ein persisch-hebraeisches Liederbuch. Beschreibung eines in Jerusalem 5661 gedruckten Buches. — N. Porges, Zu Schechters neuestem Geniza-Fund. (J. Q. R XIII 351—69) legt im Gegensatz zu der von Bacher und Poznanski (ib. 741—49 gebilligten Vermutung Schechters, dass die Schrift von einem Skeptiker aus der Schule des Chiwi aus Balck oder diesen selbst herrühre, dar, dass wir eine Polemik gegen die Schule der Accentuatoren und Punktatoren vor uns haben, denen Mangel an Kenntnis des Inhalts der Bibel

vorgeworfen wird. P. schlägt einige Verbesserungen zu dem Texte vor. — S. A. Hirsch, Isaiah 45, 18 sei zu übersetzen: Es ist nicht der Eitle (Götze), der sie schuf, der sie bildete zum Bewohnen, das bin ich, Gott, kein anderer. תֹהוּ im selben Sinn I Sam. 12, 21 vgl. Jes. 44,9 und 49, 4. Vielleicht ist das Wort auch 45, 19 so aufzufassen. — M. Kayserling, Auto da Fé and Jews. Ergänzungen und Berichtigungen zu E. N. Adler (J. Q. R. XIII. 392 ff.) — Critical Notices: Alfred Loisy, Études Bibliques und la réligion d'Israel bespr. v. C. G. Montefiore. — H. Hirschfeld, Descriptive Calalogue of Hebrew Mss. of the Montefiore Library. Die gegenwärtig im Jews College in London befindliche Sammlung enthält 581 Codices, darunter 412 früher Halberstamm gehörige. Die übrigen Hss. sind zum Teil von Dr. Loewe gesammelt und stammen zum anderen Teil aus Zunz's Bibliothek und neueren Anschaffungen. Die im vorliegenden Hefte beschriebenen 133 Hss. enthalten I Bibel, Targum, Midrasch und Commentare. (1—62) II. Talmud und Halacha 63 ff. Die Hss. weren kurz, sorgfältig und übersichtlich beschrieben.

Journ. d. Droit internat. privé 1901.

VII—X. La question des postes étrangères en Turquie, (von einem hervorragenden türkischen Rechtsbeamten).

The Journal of the Hellenic Studies 1901.

XXI. 2. J. A. R. Munro, gleanings from Mysia. — W. H. D. Rouse, the doubleaxe and the Labyrinth. — J. G. C. Anderson, a new Hittite inscription (gefunden von Anderson und Crowfoot im Jahre 1900 in Karaburna; die Inschrift sei jüngeren Datums, Wiedergabe ders.). — R. C. Bosanquet, archaeology in Greece 1900—1901 (Vorhellenische Arch.).

The Journ. of Theolog. Studies 1901.

III. 9. A. C. Headlam, the Clementine literature. — J. P. Arendzen, an entire syriac text of the „apostolic church order." (Cod. Cantab. O. o I, 2. und Cod. Mosul foll. 348 u. 349. Text und Uebersetzung. Noten zu den bisher erschienenen griechischen, bohairischen, sahidischen, aethiopischen Ausgaben des Textes.) — Notes: S. A. Robinson πωρωσις and πηρωσις (mit Benutzung der orientalischen Bibelübersetzungen). — F. C. Burkitt, another indication of the syriac origin of the acts of Thomas. — C. H Turner, Epiphanius' chronology of the ministry. Eusebius' chronology of Felix and Festus. — J. E. Carpenter, the Hexateuch according to the revised version, bespr. v. F. H. Woods. — E. C. Butler, Chronicle Hagiographica. (Ehrhard, die antenicenische Litteratur; Smith-Levis, studia sinaitica; Weingarten, der Ursprung des Mönchtums; Nau, une version syriaque de la vie de Schenoudi; u. a.)

J. R. A. S. 1901.

Oktober. A. H. Sayce, fresh contributions to the decipherment of the Vannic inscriptions (Inschrift des Rusas. Sohnes des Argistis: Transcription, Uebersetzung, Bemerkungen, Vokabular). — G. Browne, account of a rare manuscript history of Iṣfahán. (Schluss. In der Nachschrift bringt B. die Varianten einer eben entdeckten anderen Handschrift desselben Werkes aus der Schefer'schen Sammlung). — D. B. Macdonald, emotional religion in Islam as affected by music and singing. Being a translation of a book of the Iḥya ʿUlūm ad-Dīn of al-Ghazzālī (Forts.). — H. F. Amedron, three years of Buwaihid in Baghdad, a. H. 389—393. Being a fragment of the history of Hilāl-aṣ-Ṣābī from a MS. in the Library of Br. M. (Add. 19, 360) (Forts.). — T. H. Wein, translation of an arabic manuscript in the Hunterian collection, Glasgow university. — C. Landberg, études sur les dialectes de l'Arabie méridionale I Ḥadramoût, bespr. v. J. St. King. — L. Ostrorog, el-Aḥkâm es-Soulthâniya. Traité de droit public musulman d'Abou 'l Hassan Alî ibn-Mohammed ibn-Habîb el-Mâwerdî, traduit et annoté, bespr. v. A. G. E. — E. G. Browne, the Tadhkiratu 'Sh-Shu'arâ (Memoires of the poets) of Dawlatshán bin 'Alâ'u 'd-Dawla Bakhtíshâh al-Ghâzi of Samarqand, bespr. v. R. A. N. — J. S. King, the history of the Bahmani dynasty, bespr. v. O. C. — V. Scheil et C. Fossey, grammaire assyrienne, bespr. v. T. G. Pinches.

J. R. A. S. Bombay Branch 1901.

LVI. G. P. Taylor, the coins of Aḥmadābād. (Einleitende Geschichte der Stadt Aḥmadābād von 1391. Münzen mit arabischer Schrift 830—980 H.)

Literar. Centralbl. 1901.

43. S. Giamil, Monte Singar. Storia di un populo ignoto, bespr. v. R. — Grenfell and Hunt, the Amherst Papyri, bespr. v. F. B.

44. A. Bertholet, Deuteronomium, (u.) derselbe, Leviticus, (u.) J. Benzinger, die Bücher der Chronik, bespr. von B. Baentsch. — H. Schurtz, Vorgeschichte der Kultur, bespr. v. A. Götze. — R. Bosse, eine Dienstreise nach dem Orient, bespr. v. ?

45. T. J. de Boer, Geschichte der Philosophie im Islam, bespr. v. C. F. Seybold. — A. Baumstark, syrisch-arabische Biographien des Aristoteles, bespr. von ? — E. Sachau, am Euphrat und Tigris, bespr. von ?

46. H. Dalman, palästinensischer Diwan, bespr. v. H. L. Strack.

47. A. Harnack, Diodor von Tarsus, bespr. v. G. Kr. — E. König, Hebräisch und Semitisch, bespr. v. H. L. Strack.

Litterar. Rundschau 1901.

11. H. Grimme, mètres et strophes dans les fragments hebreux du manuscrit et de l'Ecclésiastique, traduit par H. Savoy, bespr. v. J. K Zenner. — O. Braun, das Buch der Synhados, bespr. v. W. Fell.

Mélanges d'Archéol. et d'Histoire 1901

XXI. 3—4. S. Gsell, chronique archéologique Africaine. (I. Archéologie indigène. II. A. punique. III. A. romaine.)

Mélusine 1901.

X. 10. A. Sainéan, les fées méchantes d'après les croyances du peuple roumain.

Mémoires d. l. Soc. d. Linguistique 1901.

XII. 1. Cl. Huart, l'accentuation en turc osmanli. (Accentbeobachtungen nach Drucken türkischer Sprache in griechischen Charakteren. — A. Boissier, Haruspex. Note supplémentaire. (Ausgehend von seiner alten haruspex-theorie zieht B. wieder zu Felde gegen die Annahme einer sumerisch-akkadischen Sprache).

Mind. 1901.

October. G. Sergi, the mediterranean race, bespr. v. R. R. Marett.

Mitteil. d. Anthropol. Ges. in Wien 1901.

XXXI. 3/4. A. J. Evans, the palace of Knossos, (u.) derselbe, the Mycenean tree and pillar cult, (u.) L. A. Milani, studi e materiali di Archeologia e numismatica, bespr. v. M. Hoernes. — J. Müller, das sexuelle Leben der Naturvölker, bespr. v. E. Kohn.

— F. v. Luschan, die Karl Knorr'sche Sammlung von Benin-Altertümern, (u.) W. Foy, Portugal oder Benin?, bespr. v. W. Hein.

Le Muséon 1901.

II. 1. A. Hebbelynck, les mystères des lettres grecques, d'après un manuscrit copte-arabe de la Bibl. Bodl. d'Oxford. (Forts. Koptischer und französischer Text einer mysteriösen Erklärung der griechischen Buchstaben). — E. Soubre, la tribu des Soleib par le R. P. Anastase Marie de Saint Elie (Uebersetzung).

II. 2—3. P. van den Ven, S. Jérome et la vie du moine Malchus le capif. II. La biographie originale (n. a. Berlin, Sachau No. 502).

Neue Philol. Rundschau 1901.

23. H. Zimmern, biblische und babylonische Urgeschichte, (u.) v. Landau, die Phönizier, bespr. v. R. Hansen.

Nordisk Tidsskrift f. Filologi 1901.

X. 4. M. Hartmann, der islamische Orient II—III, bespr. v. K. v. Zetterstéen.

The North American Review 1901.

173,4. C. E. Dawkins, the Egyptian public debt.

5. U. Gohier, a plea for american intervention in Turkey.

La Nouvelle Revue 1901.

XIII. 2. L. Jadot, la question d'Afghanistan.

Nuovo Archivio Veneto 1901.

I. 2. G. Golubovich, il trattato di terra santa e dell' Oriente, bespr. v. Occioni-Bonaffons.

Oesterr. Monatsschr. f. d. Orient 1901.

7. Die Teilung Afrikas. — Die Eisenbahn Dschibuti-Harrar-Addis-Abeba. — Chronik: Kleinere Mitteilungen aus Asien und Afrika.

10. L., der Handel von Thibet. — Bahnbau in Afrika. — Chronik: Asien: Asiatische Türkei; Arabien; Persien. Afrika: Algier; Marokko; Sudan; Nigergebiet; Congostaat.

Oesterr.-Ungar. Revue 1901.

XXVIII. 2. Beiträge zur inneren Geschichte der Türkei im 14. Jahrhundert, speziell Albaniens. (Schluss).

Petermanns Mitteilungen 1901.

47. X. E. Demolins, les grandes routes des peuples, bespr. v. F. Ratzel.

Philologus 1901.

LX. 3. W. H. Roscher, zur Bedeutung der Siebenzahl im Kultus und Mythus der Griechen. — E. Kornemann, die caesarische Kolonie Karthago; und Nachtrag dazu.

Suppl. Bd. VIII. 3. M. Goldstaub, der Physiologus und seine Weiterbildung besonders in der lateinischen und byzantinischen Litteratur.

Polybiblion 1901.

Octobre. G. Effendi Noradoughian, recueil d'actes internationaux de l'empire ottoman, bespr. v. A. d'Avril. — R. Dussaud, histoire et religion des Nosaireis, (u.) R. Dussaud et F. Macler, voyage archéologique au Safâ et dans le Djebel ed Drûz, bespr. v. L. C.

The Quarterly Review 1901.

Oktober. Art. V. Antique gems. (A. Furtwängler, die antiken Gemmen, (u.) E. Babelon, catalogue des camées antiques et modernes de la Bibl. Nat., bespr. v. ?

Rendiconti d. R. Ac. dei Lincei 1901

X. 7/8. B. P. Grenfell and A. S. Hunt, the Amterst papyri. Nota del soci G. Lumbroso.

Revue Archéologique 1901.

Sept.—Oct. P. Monceaux, le tombeau et les basiliques de Saint Cyprien à Carthago. — V. Bérard, topologie et toponomie antiques. Les Phéniciens et l'Odyssee. (8. article). — H. Zimmern, biblische und babylonische Urgeschichte, bespr. v. C. Fossey.

Revue de Belgique 1901.

15. Octobre. N. Outer, au pays de la soif (über die Sahara mit Berücksichtigung der Araber. Forts.).

Revue Chrétienne 1901.

XIV. 5. Ch. Mercier, les précurseurs des premiers prophètes-écrivains.

Revue Critique. 1901.

41. J. W. Rothstein, der Mensch und der Prophet Moses, bespr. v. A. L.

42. O. Houdas, Tedzkiret en nisian fi akhbar molouk es Soudan, bespr. v. C. Sonneck. — A. Bertholet, Leviticus, (u.) J. Benzinger, die Bücher der Chronik, bespr. v. A. Loisy. — F. Chalandon, essai sur le règne d'Alexis Ier Comnène, bespr. v. J. Gay.

44. H. Guthe and L. W. Batten, the books of Ezra and Nehemiah, bespr. v. A. Loisy. — J. Goldziher, az Iszlam, bespr. v. J. Kont.

45. H. Zimmern, Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion, bespr. v. F. Thureau-Dangin.

Revue des Études Juives 43. 1901.

N. 85 Juli-September. Goldzieher, Mélanges Judéo-Arabes. I. Abdal-Sayyidal-Israeli. Geschichte seiner Bekehrung nach al-Askalânis Geschichte der bedeutenden Männer des 8. Jahrhunderts der Hegra. Häufig wird erzählt, dass Juden und Christen bei Gelegenheit von Beerdigungen bedeutender Muhamedaner angesichts der Grösse des Gefolges zum Islam übertreten. II. Al-Harizi (zu Schwab, Journal Asiatique 1901 I 163). Der Name kommt auch heute noch im Orient bei den Muhamedanern häufig vor. Wahrscheinlich hiess einer der Vorfahren des Dichters des Tahkemoni: Harîz. Dieser Name blieb dann in der Nisba bei dessen Nachkommen. III. Controverse halachique entre Mahométans et Juifs. אבק רבית. Dieser Ausdruck ist von den Arabern übernommen (ghubâr al-ribâ). IV. Caraites et Zahirites gegen Hirschfeld (Jewish Quarterly Review XIII 222 ff.), der Zusammenhang zwischen Entstehung beider Sekten vermutet. V. le juge corruptible, Die im Talmud und Midrasch vorkommende Geschichte findet sich auch in der arab. Litteratur. VI. L'ane et l'échelle. Zu der am Ende von hebr. Hss. häufig vorkommenden Formel עד שיעלה החמור בסולם giebt es arab. Parallelen. VII. l'invitation aux affamés avant le repas ist auch eine alte Sitte der Araber. VIII. Notes sur les Juifs dans les poésies arabes de l'époque ancienne de l'Islam Juden werden häufig als Kaufleute besonders Weinhändler erwähnt. Ruinen werden mit verwitterten hebr. Inschriften verglichen. Es werden den Juden nach freier Erfindung Sitten zugeschrieben. Ihre Aussprache wird erwähnt. — Monceaux, la Bible latine en Afrique. (Schluss). —

A. Büchler, Les Dosithéens dans le Midrasch. L'interdit prononcé contre les Samaritains dans les Pirké di R. Eliézer, XXVII et Tanhouma יישב § 3. Gegen Krauss Revue 42 S. 27ff. Der Bericht ist in Babylonien in gaonaeischer Zeit (im 8. Jahrh.) entstanden und bezieht sich auf die dort lebenden Samaritaner. Auch der übrige Teil des Capitels ist aus dieser Zeit, hat aber ältere Quellen benutzt. Möglicherweise können sich die Namen der samaritanischen Gelehrten Dositheos und Zacharias auf alte Sekten beziehen, doch ist das sehr unsicher. — L. Brandin. Les gloses françaises (Loazim) de Gerscham de Metz. (Schluss.) Auf die alphabetische Zusammenstellung folgt ein tableau phonétique du Français parlé dans la région Messine par les Juifs à la fin du X siècle. — M. Seligsohn, Azharot en Judéo-Persan. Französ. Uebersetzung der Einleitung und Abdruck des Texts nach Ms. Paris, hebr 1356 (unvollständig) und Ms. Elkan Adler T 25. — M. Schwab, Inscriptions hébraiques en Bretagne, 2 Inschriften aus dem 16. u. 17. Jahrh. — M. Kayserling, Notes sur l'histoire des Juifs en Espagne. I. La persécution des Juifs à Cordoue en 1391. II Les Auto-da-Fé à Cordoue — Notes et Mélanges: Mayer-Lambert, de la consécration Leviticus 27 1–24. Die Bibel sagt nicht, dass die Tempelcasse geweihtes Gut wieder verkaufen dürfe, sieht aber in einem Falle diese Möglichkeit vor, um Rückkauf durch den Schenker zu verhüten. — M. Ginsburger, Deux lettres d'Emanuel Porto aus der Correspondenz Buxtorfs in der Baseler Bibliothek. — Bibliographie: Weinstein, Zur Genesis der Agada, II. bespr. v. Bacher. — Publications de la Société littéraire israélite de Hongrie bespr. v. I. Kont.

Revue de Géographie 1901.

Octobre. Leblond, la politique anglaise et l'Afrique (Aegypten, Sudan). — G. Chailley, le Congo français et les sociétés congolaises. — G. Regelsperger, Mouvement géographique: Afrique. (Lesieur in Französisch Congo; belgische Expeditionen im Congo). — F. R. Maunsell, le Kurdistan centrale, bespr. v. C. P. C. d'Almeida. — G. N., la sphère d'influence italienne en Afrique (nach dem Bull. d. l. Soc. d. geogr. ital., mit Karte). — Chatelain, l'Afrique et l'expansion coloniale, bespr. v. E. M.

Novembre. Leblond, la politique anglaise et l'Afrique (suite. Karte). — G. Regelsperger, mouvement géographique. (Koslovs und Sven Hedins Reisen; Dr. Stein in Turkestan; Afghanistan; die Engländer in Koueit; Zinder und Senoussi.). — G. d'Aspremont, il serbatoio niliaco di Scellal, bespr. A. Marcel.

Revue Historique 1901.

LXXVII. 2. E. Blochet, deux lettres inédites de Charles IX et de François, duc d'Anjou, au sultan de Turquie. — O. Seeck, die Entwickelung der antiken Geschichtsschreibung, bespr. v. Ch. Lécrivain.

Revue d'histoire diplomatique 1901.

XV. 8. A. Rigault, le voyage d'un ambassadeur de France en Turquie au seizième siècle. — L. de Contenson, chrétiens et musulmans, voyages et études, bespr. v. O. de Barral. — A. Lebon, la politique de la France en Afrique, bespr. v. L. B.

Revue de l'Histoire des Religions 1901.

XLIII. 2. L. Marillier, le folk-lore et la science des religions. — I. Cumont, textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra, publiés avec une introduction, (u.) derselbe, les mystères de Mithra, bespr. v. J. Réville. — A. Gasquet, essai sur le culte et les mystères de Mithra, bespr. v. J. Réville. — R. Dussaud et F. Macler, voyage archéologique au Safa et dans le Djebel ed-Drûz, bespr. v. C. Fossey. — W. Williamson, the great law, a study of religious origine and of the unity underlying them, bespr. v. G. d'A.

Revue Linguistique 1901.

3. C. Blochet, catalogue des manuscrits médéens de la bibl. Nat., (u.) derselbe, catalogue dlzaa collection Schefer, bespr. v. J. Vinson.

Revue Scientifique 1901.

17. Simian et Huguet, la question transsaharienne 1899–1901 (Möglichkeit und Bedeutung von Bahnen in der Sahara und den umliegenden Ländern).

Revue des Traditions populaires 1901.

XVI. 8/9. S. Sainéan, les marionettes en Roumanie et en Turquie. — Lucie de V. H., F. Daleau, G. Jourdanne, A. Harou, la mer et les eaux (volkstümliche Anschauungen und Gebräuche betreffend Meer und Schifffahrt aus den verschiedensten Ländern). — R Basset, contes et légendes arabes, (Forts.). — A. Robert, fanatisme et légendes arabes. (Forts.).

Rheinisches Museum 1901.

56. IV. Usener, zu den Sintflutsagen. (Die Geburt des Lichtgottes mythischer Kern auch des biblischen Sintflutberichts. Über den Namen Deukalion. Schiff und Fisch der Flutsagen in den Märchen. Schiffe der Gestirngötter und Totenschiff.) — A. Ausfeld, das angebliche Testament Alexanders des Grossen. — C. Schubert. die Porusschlacht. — F. Skutsch, etruskische Monatsnamen und Zahlwörter.

Rivista di Storia antica 1901.

VI. 1. P. Salluzzi, sui prezzi in Egitto nell' età Tolemaica. — C. Lanzani, i Persica di Ctesia (Forts.).

Romania 1901.

Octobre. L. Sainéan, les éléments orientaux en Roumain. (Vortürkische, tartarische, türkische Entlehnungen; phonetisches; Accent.)

Röm. Quartalschr. f. christl. Altertk. 1901.

3. A. Baumstark, die Translation der Leiber Petri und Pauli bei Michael dem Syrer. — H. Lisco, ein Ueberblick über die Entwickelung des Christentums in den ersten Jahrhunderten, bespr. v. A. Baumstark, (der das Werk mit Recht als Faschingsnummer behandelt). — A. Baumstark, eine syrische Weltgeschichte des siebenten Jahrhunderts. (Das Werk ist von Jôhânnân bar Penkâjê, als Geschichtsquelle nicht zu verwerten.

The Saturday Review 1901.

2. Nov. W. Ridgeway, the early age of Greece, bespr. v. ?

The Scotish Geograph. Magaz. 1901.

XVII. 10. Ch. Lemaire, on the Congo; the Belgian scientific expedition to Ka-Tanga mit Karte. — Notes: the Shire Higthlands railway. — M. S. Wellby, twixt Sirdar and Menelik, bespr. v. ?

XVII. 11. Th. Lewis, itineraries in Portuguese Congo. — E. G. Ravenstein u. a., the climatology of Africa X. — Geographical notes: Asia: British interests in Persia; Russian railway in Persia. Africa: French West-Africa; railway in the Congo Free State;

trade of Dahomey; anglo-abyssinian frontiers; geological discoveries in Egypt.

S. d. ph. u. h. Kl. d. K. b. A. d. W. zu München 1901.

III. K. Krumbacher, ein dialogischer Threno, auf den Fall von Konstantinopel. — A. Furtwänglers vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen auf Aegina.

Sitzgsber. d. K. Pr. Ak. d. W. z. Berlin 1901.

XXXIX. XL. A. Harnack, ein in georgischer Sprache überliefertes Apokryphon des Joseph von Arimathia (Handschr. aus dem 10. und 11. Jahrhundert, herausg. und ins Russische übersetzt v. N. Marr).

XLII. XLIII. U. Köhler, über die Korrespondenz zwischen dem asiatischen Herrscher Antigonus und der Stadtgemeinde der Skepsier aus dem Jahre 311 v. Chr.

Sitz.-Ber. d. Kais. Ak. d. Wiss. z. Wien 1901.

XV. D. H. Müller und E. Sellin, die hebräische Mosaikinschrift von Kafr Ḳenna. (Aelteste hebr. Mosaikinschrift aus dem 2.—4. Jahrh. n. Chr. mit Photogr.).

Società Geogr. Italiana. Bollet. 1901.

10. Notizie ed Apunti: la popolazione dell' Algeria. La ferrovia dell' Uganda. La provincia di Ucamba nell' Africa orientale ingleso.

La Terre Sainte 1901.

XVIII. 20. ?, trouvailles archéologiques en Arménie. — K. G. Basmadjian, la stèle de Zouarthnoz (Transcription und Uebersetzung der Inschrift des Rusas, den Verf. für den II, den Zeitgenossen des Sargon, hält).

XVIII. 21. Un écrit de Constantinopel le 4 octobre, au Sémaphore: aux abois; grèves au palais; les Anglais en Arabie; Koweit; les Wahabites; la convention anglo-turque. — Les ruines de Sébastich, l'antique Samarie. — Couret, notice historique sur l'ardre du saint-répulcre de Jérusalem 1099—1901. (Forts.).

Theolog. Litteraturblatt 1901.

45. J. Scheftelowitz, Arisches im alten Testament, bespr. v. A. Ire. — F. Hommel, die Insel der Seligen in Mythus und Sage der Vorzeit, (u.) derselbe, der Gestirndienst der alten Araber und die altisraelitische Ueberlieferung, bespr. v. R. Z.

46. P. Fiebig, der Menschensohn, mit besonderer Berücksichtigung des aramäischen Sprachgebrauchs für „Mensch", bespr. v. Schultzen.

47. H. Zimmern, biblische und babylonische Urgeschichte, bespr. v. F. Hommel.

Theolog. Litteraturzeitung 1901.

22. J. Benzinger, die Bücher der Chronik, bespr. v. M. Löhr. — M. Lundborg, begreppet herrens tjänare hos Andre-Esaias, (u.) H. Schön, traditionelle Lieder und Spiele der Knaben und Mädchen zu Nazareth, bespr. v. G. Dalman. — H. S. Bestmann, Entwicklungsgeschichte des Reiches Gottes unter dem alten und neuen Bunde, bespr. v. P. Wernle.

Tijdschrift van het K. N. Aardrijkskundig Genootschaap 1901.

XVIII. 5. Aardrijkskundig nieuws: G. Merzbacher, aus den Hochregionen des Kaukasus, bespr. v. ? — Russische expedities in Asië. — Abessinië. — Karl Peters aan de Zambesi.

Verhandl. d. Ges. f. Erdkunde 1901.

XXVIII. 7. H. F. Helmolt, Weltgeschichte III 1. Westasien, bespr. v. O. Schlüter.

The Westminster Review 1901.

Oktober. A. T. Fraser, the influence of Arabia on North Africa, of Persian gulf, and India.

Zeitschr. f. Hebr. Bibliogr. 1901.

5. Grünhut, סֵ֫פֶר הַלִּקּוּטִים V bespr. v. A. Marx. — Behrens, Mose ben Maimui's Mischnahcommentar zum Traktat Megillah (u.) Kroner, Maimonides' Commentar zum Traktat Pesachim bespr. v. J. Friedländer—Eppenstein, Isak ibn Baroun et ses comparaisons de l'hébreu avec l'arabe bespr. v. S. Poznansky. — Eppenstein, Verbesserungen und Ergänzungen zu Josef Kimchi's Mischle-Commentar. Collation zu dem aus einem Ms. Oxford unter dem Titel סֵ֫פֶר חִקָּה Breslau 1568 herausgegebenen Texte nach Ms. München (Fortsetzung folgt). — W. Bacher, Ein Ritualcompendium in persischer Sprache. Besprechung des סֵ֫פֶר לִיקּוּטֵי דִינִים von Abraham Aminof (I-II Jerusalem 5661) und Zusammenstellung der darin benutzten Quellen. — Steinschneider, Miscellen und Notizen. 2. Arabische Quellen über Juden (aus dem Index von Ahlwardts Verzeichnis der arab. Hss. der k. Bibliothek zu Berlin). 3. Zur Parabel von den drei Ringen. (Zu Chauvin, Documents pour la parabole des trois anneaux in Wallonia VIII 1900 (Liège) p. 197-200). 4. Der Jude im Türkischen Schattentheater (ed. G. Jakob). 5. Zur Calamität der „Hirten und Aussätzigen". (1320/1). (Zu Lesser, Zur Geschichte des Aussatzes). — Goldfahn, Sterns Tachkemoni in zwei verschiedenen Editionen? G. besitzt 2 Exemplare der Ausgabe Sterns, deren Varianten auf einer Seite er mitteilt. Auch die Titelblätter zeigen unbedeutende Abweichungen. Demnach muss Stern den Tachkemoni im selben Jahre in demselben Verlage 2 mal ediert haben. — A. F. berichtet über ein jüdisch-deutsches Büchlein mit lateinischer Einleitung und Übersetzung von Johann Ludwig Christian Pantoppidan gegen die Sabbathianer, das die Frankfurter Stadtbibliothek erworben hat und eine Nro. der jüdisch-deutschen Dührenfurter Zeitung vom 13. Dec. 1771.

Zeitschr f. Sozialwiss. 1901.

IV. 10. Miscellen: Goldwesen in Abessinien, Ländliche Arbeiterverhältnisse in Mesopotamien, u. Mesopotamische Landwirtschaft (nach dem österreich. Konsularbericht.

Zeitschr. f. vergl. Rechtswiss. 1901.

XV. 2. M. W. Rapaport, der Talmud und sein Recht IV. Teil. Formen der Obligation. — Comthur M. P. Jovanović, die agrarischen Rechtsverhältnisse im türkischen Reiche. (Grundbesitz, Erbfolgerecht, Lasten u. a.). — G. Förster, das mosaische Strafrecht in seiner geschichtlichen Entwickelung, bespr. v. Zürcher.

Zeitschr. f. Volkswirtsch. etc. 1901.

X, 4. I. Walter, die Propheten in ihrem sozialen Beruf und das Wirtschaftsleben ihrer Zeit.

Verantwortlicher Herausgeber: F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Schönstr. 18 a I.
Verlag u. Expedition Wolf Peiser Verlag, Berlin S., Brandenburgstr. 11.
Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.